

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

222 (21.9.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581209)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühlungen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgelde.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inseraten in Mühlungen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abkürzung. Andere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Raum-Einrichtungen unverbildlich. Kleinanzeigen 50 Pf.

27. Jahrgang.

Mühlungen, Sonntag den 21. September 1915.

Nr. 222.

Vom Tage.

In Altona haben am Donnerstag die liberalen Stadtverordneten den angeforderten Wahlrechtstraub zustande gebracht.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, soll die Stillruhe des Großherzogs von Baden um 700 000 Mark erhöht werden.

Das dem Reichstage in der kommenden Saison zu gehende Gesetz über die Pensionsverhältnisse der Altpensionäre soll bereits zum 1. April 1914 in Kraft treten.

Wegen einer Schlägerei wurde vor dem Kriegsgericht in Tredden ein Soldat zu 5 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die griechischen Behörden sollen auf einigen Inseln 2500 bulgarische Kriegsgefangene absichtlich haben verhungern lassen.

Die beiden Direktoren der Hanseatischen Bank in Hamburg wurden gestern wegen Konkursvergehen verhaftet.

Das Ergebnis der Jenaer Tagung.

Die dritte Jenaer Woche ist zu Ende und die Parteigenossen haben die getane Arbeit des Parlaments der fünf-hundert kritisch reuere postieren zu lassen. Es wird nicht viele Tagungen in der reichen Geschichte der Partei geben, die in solch würdiger Form eingeleitet haben, als die eben in Thüringen abgelaufene. Der Vortrag des wichtigsten Beteiligenden Werkes Die Hundertbündigen, die von den Delegierten stehend angehörte inholdreiche Rede des Wolfenbüttel, dazu die ernsten, die deutsche proletarische Kraft rühmenden Worte der Vertreter der ausländischen Bruderparteien — das alles waren glänzliche Zeichen des Bewusstseins und des Willens der deutschen sozialdemokratischen Partei. Und da dieses Bewusstsein nun einmal vorhanden, so brauchte auch in der Kritik der einzelnen Fragen nicht hinten an gehalten werden.

Gleich beim Geschäftsbericht, den der Genosse Schweißmann gab, setzte daher auch die abwägend kritische Rede ein. Presse, Jugendpflege und Stagnation des Parteilebens fanden optimistische Deuter und pessimistische Widersacher. Ohne und in eine nähere Erörterung der Einzelheiten einzutreten, möchten wir unsere Ansicht in folgende Sätze formulieren: Ohne Zweifel ist die Uniformierung der Parteipresse, die allerdings den einzelnen Leser nicht berührt, kein erfreulicher Zustand. Jedoch trifft der Vorwurf nur die

mittleren Parteiblätter, die, trotz vorhandener Mittel, an den Erzeugnissen der Korrespondenzbureaus außerordentlich stark profitieren. Wichtig ist auch der von einem Redner geäußerte Wunsch, daß in der Jugendpflege der Bildungs- und Belehrungsseifer nicht soweit zu gehen habe, daß er den Jugendlichen die Freude an den Zusammenkünften verdirbt. Trotz solcher Meinungen und in Zukunft zu beachtender Fingerzeige hand man im allgemeinen der Parteientwicklung im letzten Jahr durchaus nicht skeptisch gegenüber, und sind auch wir ganz der Meinung, daß eine sich zeitweilig äußernde Stagnation wenig zu bedeuten hat.

Der Ausgang der Massenstreikdebatte hat seine Heberhöhung gebracht; denn daß die Resolution des Parteivorstandes eine übergröÙe Mehrheit finden würde, war von vornherein sicher, wie es ebenso sicher war, daß eine verstärkte Gegenresolution abgelehnt werden würde. Und der Antrag Luxemburg, wie auch die mutige Rede der Genossin, sie bezweckten wohl mehr ein Nichtbedingungsloses Beiräumen bzw. ein Fällendes der Stimmen, als ein Befehlen der Mehrheit zu dem radikalsten Glauben. Es schadet nichts, so es ist zu begründen, wenn auf dem Parteitage auch scharf andersstrebende Meinungen zum Ausdruck kommen, als die der von den offiziellen Parteimitgliedern vertretenen. Der Widerpruch führt oft erst die ausgiebige Ventilierung einer Frage herbei. Aus diesem Grunde halten wir es für bedauerlich, wenn Rodner, wie es der Genosse Bauer tat, in der Antwort darauf sich betreiben, den begehrten Beiräumer einer anderen Lauffähigkeit verlässlich herunterzureihen. Denn schließlich wird wohl unmöglich jemand zu der Einsicht kommen, daß das im Sitzungsfall ein Vierteljahr lang sorgfältig konferierte und dann mit diplomatischem Schwung effektiv herausgetragene „Votum schänden“ irgendwie etwas Geistreiches an sich hat. Bismarck ähnelte es sehr den im bürgerlichen Lager dann und wann verbrochenen banalen Wägen von der „blutigen Rosa“ u. dgl. Wenn solch ein Geist sich breit macht, dann ist natürlich von Großzügigkeit in der Behandlung dieser ersten Frage nicht mehr die Rede.

Sehr unliebsam muß auch die zum Vortrage gegebene Ansicht des anderen Vertreters der Gewerkschaften, des Genossen Schumann, berühren, der da meinte, die bisherige Massenstreikdebatte hätte schon großes Unheil in den gewerkschaftlichen Organisationen angerichtet. Das ist natürlich nicht erst zu nehmen, andernfalls müßte man zu der Meinung gelangen, die Organisationen verträgen nicht die Zifferierung wichtiger politischer Fragen, und das glaubt natürlich kein Mensch. Daß die Gewerkschaftsführer die nächsten sind, die in langer und schwerer Mühe aufgewanderte Kraft zu bieten, zum Wohle des deutschen Proletariats, versteht sich von selbst, aber eine solch allzu niedrige Einschätzung des Organisationskörpers bzw. der Massen verrät kein großes Vertrauen in die bisherige Arbeit. Selbst ein so cooler Gegenwartspolitiker wie der Genosse Dr. Frank bezeichnete die Reden der beiden Genossen als das bedauerlichste, was er je auf einem Parteitage gehört.

Daß die revolutionäre Energie und der Idealismus heute in der Partei nicht in jenem Maße existieren als vor zehn, zwanzig und mehr Jahren scheint uns eine Tatsache. Aber gewandt werden diese schönen Eigenschaften erst recht nicht dadurch, daß man, wenn dort ein Referent zur wissenschaftlichen Begründung des Massenstreiks aufsteht, man hier schnellstens alle Winkel nach einem Korreferenten durchsucht. Der bedächtige deutsche Arbeiter hat nicht die Eigenschaften der Romanen, und ein Durchgehen der Leidenschaft ist, trotz des — Wertstreiks nicht zu befürchten. Wenn man die Mehrheit des Parteitages die Ansicht festlegte, daß die bisher gesammelten Kräfte des Proletariats nicht zum Erfolg verprechenden Zusammensturz des Massenstreiks ausreichen, dann haben die Parteigenossen dieses als Tatsache zu nehmen und im Sinne der angenommenen Resolution zu arbeiten.

Sehr beachtenswert schienen uns übrigens die Worte des Genossen Reuß, der da meinte, man solle so nebenbei auch den Massenstreik ein bißchen auf den Schwanz und die Kirche anwenden. Sehr richtig, und, so möchten wir noch hinzufügen, auch gegen die bürgerliche Presse. Es ist unerhört und zeugt von einem sehr minimalen Erfassen des Klassenkampfes, wenn referenzierte Gewerkschaftler noch am bürgerlichen Sozialistenblatt gänzlich und dem eigenen Parteitag indifferent gegenüberstehen. Hier hat auch eine ernste Arbeit einzusetzen, die uns nicht nur eine Festigung der Gesamtposition, sondern auch eine solche der Heberzeugung in jedem Einzelnen reifen wird.

Die Ausproche über den Bericht der Reichstagsfraktion zeigte eine energische Protestresolution gegen die infame Verhetzung zwischen Deutschland und Frankreich, wie wir sie besonders diesen Sommer überreichlich gesehen. In Kritik und Antikritik ob des Verhaltens bzw. Herabsetzens eines Teils der Fraktion konnten wir, wie in letzter Zeit erfreulicherweise recht oft, das Zueinanderdenken der Meinungen von rechts und links recht häufig festhalten. Jedenfalls ein gutes Zeichen sozialistischer Grundanschauung. Die gegen die in unserm Begrüßungsartikel näher zitierten Resolutionen eingebrachte Einwendung des Referenten, daß die in den Reichstag gewählten Genossen auch noch anderes zu tun hätten, als immer dort anwesend zu sein, will uns nicht stichhaltig erscheinen; denn heute ist die Partei so gestellt, daß sie aus ihren Reihen genügend parlamentarisch geeignete Genossen für den Reichstag stellen kann, und also nicht solche zu nehmen braucht, die schon mit einem heißen Tüchlein zu schwerer Tätigkeit verpflichtender Ämter beladen sind.

Politische Rundschau.

Mühlungen, 20. September.

Der Wahlrechtstraub in Altona prüft. Am Donnerstag haben die liberalen Stadtverordneten zusammen mit dem liberalen Magistrat den Wahlrechtstraub an der Arbeiter-

vergeihertem Gesicht auf der Oberbank kauerte, „ich hab' noch was beim Kockel zu tun und komm vor zehn Uhr schwerlich heim.“

Sie bot ihm gute Nacht und ging in ihre Kammer hinauf. Da sie sich entkleidete, hörte sie ihn mit schweren Schritten das Haus verlassen.

„Nichtsnutziger Dab!“ Das gestalte ihr immer noch in den Ohren. Was hatte den Mann so in die Rage gebracht? Ja, wenn man nicht vernagelt war, konnt' man sich's wohl zusammenreimen. Da war ein Eilbrief vom Jakob gekommen. Die Handchrift hatte sie gleich erkannt, hatte ein Zittern am ganzen Leib verspürt. Doch Gott erbarm! Der Jakob war und blieb doch ein Vliederjan. Der hatte gewiß wieder etwas verieret, sah in der Klemme und schrieb um Geld. Nun gar dem Flurschütz sein wütig Gesicht. Herr-jesse! Wenn der erst dahinter kam, wie sein Jakob bei ihr auf dem Herzholz stand, spie er Feuer und Flamme vor sich. Auf einmal fiel ihr das Herz in die Schube. Wie hatte der Lehrer zu Felde gesprochen? Wer von der Hoffnung leben will, der konnt' einen Schreiber ohne Ruß. Du lieber Himmel, wie sollte das werden!

5. Kapitel.

Der konfretete Kolonialwarenhandlcr Damian Schauer hatte in der Sudertstraße zu Düsseldorf eine Wirtschaft eröffnet, die von Kleinbürgern, hausfällisch aber von Schülern der Kunstgewerbeschule besucht wurde. Ein guter Freund hatte dem Falken unter die Arme gegriffen, so daß er in wohlgegerichtetem Total ein trindobes Bier und eine reichhaltige Speisekarte bot. Unter den Gästen raunte es einer dem anderen zu, daß Schauer von doppelter Freude schrieb, daß ich man duldam darüber himmel, weil der Mann ein lustiger Bozel und im Boudou nicht bedenklich

Der Flurschütz.

Roman von Alfred Voa

Nachdruck verboten.

7) Jedes der Flurschütz las und dabei nach seiner Gewohnheit die Lippen leise bewegte, beobachtete ihn Christine, ihren Bly wieder einnehmend, mit gespannter Aufmerksamkeit.

Seine Miene verfinsterte sich, und seine Stirnadern schwoollen. Nun schlug er mit der gewaltigen Faust auf den Tisch.

„Himmelsferment!“

Christine sprang erschrocken auf.

„Wann hast du das Geld leht fortgebracht?“ wandte er sich gegen sie.

„Geht' vor acht Tag.“ erinnerte sie sich.

„Geht'“ nickte er und fügte grimmig hinzu: „So'n Fitt!“

„Was habt Ihr dann?“ wagte sie sich schüchtern heraus.

„Ein' nitzigenen Vub!“ behauptete er sie darsich, doch ihr der Mut zu ferneren Fragen verlor.

Er zog die Tischdecke auf und langte Schweißsgewand und Pöter hervor. Darauf schrieb er an seinen Sohn:

„Lieber Jakob!

Woll Du es mit Deinen fünfunddreißig Pfennig Borte so etlig machst, sollst Du gleich Antwort haben, aber zehn Pfennig tun es auch. Am ersten Februar hast Du Deine achtzig Mark gefragt und achtzig drauf fertig nachverlangt, weil Du durch ein Loch in Deiner Orientale Dein Geldbeutel verloren hast und es kein erfürden Fänder in Düsseldorf gibt. Sell' hab' ich gedacht, der Jakob läßt das Blut vom Himmel herunter und hab die fünfzig Mark herozaeoben.

Was tut man nicht alles, wenn man so kumpelmännisch ist. Jetzt hat aber die Geduld ein End. Hältst Du Dein Vater für so einen dummen Eiel, daß er Dir den Schwundel glaubt? Was und Trag! Dreihundert Mark willst Du mir ablugen? Bin ich ein reicher Mann? Wo soll ich das Geld dann hernehmen? Da freilich krieg ich morgen mein Pöchtzins ein, aber ich muß doch auch was für meine Bekucht übrig halten, wo mir's als Flurschütz lo wenig trägt und ich außer dem Gorten nichts ziehen kann. Jetzt wollen wir doch einmal rechnen. Bis Johann, wo Du fertig bist, machst es vierhundertundachtzig Mark aus, was Du zu kriegen hast. Zweihundertundsechzig Mark hast Du vorweg, bleiben noch zweihundertundzwanzig Mark. Weder drennst Du mir nicht auf, so wahr ich lebe. Für was hast Du das Geld wieder verlaweriert? Ich hage aber gar nichts mehr, denn es ist doch alles bei Dir in den Wind geschlagen. Dein Mutterteil hast Du lang verkonloiert. Wo ich selbst nicht viel in die Milch zu broden habe, sollst Du mich nicht an den Bettelstab bringen. Ich denke so: Du steckst jetzt wieder in einer großen Treckerei, sonst hättest Du die fünfunddreißig Pfennig nicht draufgeschleht. Selbstwertungen will ich mich morgen umtun, daß ich die zweihundertundzwanzig Mark auftreib, wo dir bis Johann zukommen. Damit dasta! Hernach kannst Du ein Ochshäz Linte verreiben, ein Hundsfott soll man mich heißen, wann ich Dir noch einen Pfennig schid. Ein Pumps wie Du kommt nicht zu Verstand, als bis er sein Brot verdienen muß und dazu hast Du weih Gott die Wette. Alletweil bin ich fertig. Es grüßt Dein Vater Daniel Schwolk.“

Er überlas noch einmal, was er niedergeschrieben hatte und schloß den Brief. „Du kannst dich leeren.“ soate er zu Christine, die mit

schäft unter wiederholtem Bruch der Geschäftsordnung vollendet. In außerordentlich stürmischer Sitzung wurde die Seite in die Scheuer gebracht. Unsere Genossen hatten noch drei dringliche Anträge eingebracht, zu der noch straffstrafenden gehalten werden konnten, dann wurde natürlich die weitere Behandlung abgelehnt. Hiergegen Anträge wurden unter Bruch der Geschäftsordnung nicht an die Spitze der Tagesordnung gestellt, sondern mitten hinein gepackt. Der Oberbürgermeister weigerte sich, der Geschäftsordnung nachzukommen mit der Begründung, er habe für die Fortführung der Verwaltungsgeschäfte zu sorgen. (1) Dann wurde die Wahlrechtsfrage durchgepeitscht. Der Oberbürgermeister gestand zu, daß er in einer Sitzung der Ortsstatutkommission mit einer Verabschiedung der Geschäftsordnung gebüßt und erklärt habe, er halte es für seine Amtspflicht, eine sozialdemokratische Mehrheit auf alle Fälle zu verhindern. Auch der Rechtsanwalt Wöhrthal, der würdige Anwalt des Reichs- und Landtagsabgeordneten Wöhrthal, erklärte offen, daß er die Wahlrechtsfrage gerade deshalb begrüße, weil sie eine sozialdemokratische Mehrheit verhindere. Es sei das Recht der herrschenden Klasse, diese Einteilung so zu wählen, daß ihre Mehrheit nicht angezweifelt werde. Von unseren Genossen ließ man nur einen Redner zu Worte kommen. Dann zog der Oberbürgermeister einen präparierten Schlußantrag hervor, der sofort angenommen wurde. Wiederum unter Bruch der Geschäftsordnung ließ man unsere Genossen nicht einmal ihre Änderungsanträge begründen. Für die Vorlage stimmten die bürgerlichen Stadtverordneten und der Magistrat geschlossen. Seit der Veröffentlichung der Vorlage bis zu ihrer Annahme sind genau zwölf Tage verfloßen.

Regelung der Pensionsverhältnisse der Altpensionäre. Der Gesetzentwurf über die Pensionsverhältnisse der Altpensionäre des Reichs ist im Reichstagsamt fertiggestellt und soll dem Reichstag so frühzeitig zugehen, daß das Gesetz am 1. April 1914 in Kraft treten kann. — Nach einer Meldung des „Deutschen Kurier“ sind in Preußen Erregungen im Gange, ob man sich diesen Vorgehen angeschlossen soll, da besonders die Pensionsverhältnisse der preussischen Altpensionäre nur im Verordnungswege geregelt sind. Da Preußen und das Reich in Vermögensfragen hinsichtlich in Uebereinstimmung handeln, kann man annehmen, daß auch Preußen eine gesetzliche Regelung vornehmen wird.

Nationalliberale Tagung. Die Mitglieder der national-liberalen Reichstagsfraktion werden am 4. und 5. Oktober in Wiesbaden eine Zusammenkunft haben. Die parteioffizielle „Koll. Korr.“ sagt darüber: Neben der auswärtigen Lage werden insbesondere Fragen der Wirtschaftspolitik, die durch die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge aufgeworfen sind, Anlaß zu Erörterungen geben, weiterhin die Frage des Arbeitswillens, die ja Industrie und Gewerbe lebhaft beschäftigt, über die aber doch in weiten Kreisen große Unklarheit herrscht. Auch die für die Wintertagung angefügten neuen Vorlagen dürften zentral werden.

Die Hoheitspflicht der Eisenbahnen. Dem Reichstag wird im kommenden Winter auch ein Gesetzentwurf über die Eisenbahnen zugehen, über den jetzt eine Korrespondenz noch mangelhaft ist. Der Entwurf regelt die Hoheitspflicht von Personen- und Sachschäden für alle Arten von Eisenbahnen und unterscheidet hierbei Eisenbahnen mit eigenem Bahnkörper und Straßenbahnen ohne diesen. Für letztere sind wegen der stärkeren Haftungsgefahr die Haftpflichtbestimmungen gemildert, die entsprechen den Bestimmungen des Automobilschuldengesetzes, während für Eisenbahnen mit eigenem Bahnkörper die Bestimmungen des Reichshaftpflichtgesetzes mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse maßgebend sind. Die eigentlichen Straßenbahnen, die eigentlich Kleinbahnen sind, konnte man in diesem Gesetze als solche nicht behandeln, wollte man sie nicht ungebührlich hoch belasten. Man suchte deshalb die Bedingungen des Reichshaftpflichtgesetzes zu mildern, in der Erwägung, daß Straßenbahnen im Stadtbetriebe als Eisenbahnen nicht angesehen werden und die größere Anzahl von Zusammenstößen auf das Schuldkonto anderer Wagenführer gelegt werden muß. Betreffs der Haftpflicht wird die Straßenbahn den Automobilen gleich gestellt, obwohl die Möglichkeit, Unfällen vorzubeugen, bei einer Eisenbahn viel beschränkter ist.

Preussischer Städte- und Wohnungsgesetzentwurf. Der Anfang Oktober in Preußen tagende Preussische Städte- und

wird sich besonders eingehend mit dem Preussischen Wohnungsgesetzentwurf befassen. Vier Vorträge werden hierüber gehalten. Bürgermeister Schömann von Bochum spricht über die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Staat und Gemeinde und die Zuarbeitung der städtischen Finanzen durch den Wohnungsgesetzentwurf. Hierzu hat der Vorstand des Städteverbandes nachstehende Leitlinien ausgearbeitet: 1. Das Volkstum der Staatsregierung, das Wohnungswesen zu fördern, wird gern und dankbar anerkannt. Der Wohnungsgesetzentwurf behandelt aber nur einzelne Ausschnitte der Wohnungsfrage, und zwar gerade diejenigen Ausschnitte, die in das Tätigkeitsgebiet der Gemeinden fallen. — 2. Die wichtigsten Teilaufgaben der Wohnungsfrage sind nach Art und Umfang dem Zugriff der Gemeinden überhaupt entzogen, so die unvollständige Regelung des Realoffenbauseins, das gesamte Hypothekenrecht und vieles mehr. Hier liegen die eigentlichen Aufgaben für Reich und Staat. — 3. Die Regelung des Wohnungsgesetzentwurfes, im eigentlichen Tätigkeitsgebiet der Gemeinden die Selbstverwaltung durch staatspolizeiliche Zuständigkeit zu erziehen oder einzuengen, muß als ein Fehlgriff bezeichnet werden. Die Gemeinde darf in der Erfüllung ihrer eigenen Aufgabe nur der allgemeinen Staatsaufsicht unterworfen werden. — 4. Der Wohnungsgesetzentwurf erwähnt in Text und Begründung die finanzielle Belastung der Gemeinden durch die Fürsorge für das Wohnungswesen überhaupt nicht. Die Gemeinden bedürfen aber, um grundlegende Verbesserungen im Wohnungswesen durchzuführen, der Erzielung neuer Einnahmestellen.

Der neue Bevollmächtigte. Die Ernennung des Ministerpräsidenten von Strömgung zum esch-lothringischen Stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten, als Nachfolger des Ministerialrats Dr. Zieboffing, wird jetzt im „Reichsanzeiger“ amtlich bekanntgegeben.

Ein edler Wunsch. Unser Stuttgarter Vorzeitsblatt, die „Schwab. Lokwacht“, hat in einem Artikel von Monarchismus charakterisiert. Das hat den konservativen „Reichsboten“ so in Wut versetzt, daß er föhlig schreibt: „Jedes Wort der Anstößigkeit wäre solcher Gemei-heit gegenüber zu viel. Diese Unverschämtheiten zeigen höchstens, daß es vielleicht in der Zukunft auch einmal wieder notwendig sein wird, durch preussische Truppen das „Aiddeutsche Proletariat“ zur Vernunft zu bringen, wie Anno 1849!“ — Solche vielgelobte Offenheit ist anerkennenswert. Es ist ja bekannt, daß der Wunsch der Justizstelle dahin geht, die ihren eigenen Weg gebende Arbeiterklasse einfach niederzuzufußtischen. Wegen die Arbeiter hieraus die Konzeptionen ziehen und auf solche Weise gemümpelt sein!

Preussische Presse. Wie die Landeszeitung für beide Provinzen aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der preussische Minister des Innern ein ferneeres Auftreten von Ausländern in sozialdemokratischen Versammlungen innerhalb Preußens generell verboten. — Dieses Verbot entspräche allerdings dem in letzter Zeit immer mehr zutage tretenden preussischen Geist.

Ein gelber Verbandssekretär wegen Verleumdung eines Sozialdemokraten verurteilt. Es geschah doch noch Zeichen und Wunder. In Waidenburg i. Schl., wo die gelben reichstreuen Sekre-täre mit „Ier Gewalt dem Sozialdemokraten Schöke das Mandat entreißen wollen, ist die Kampfesweise dieser Leute selbst den Rüdern zu dumm geworden. Der gelbe Verbandssekretär Richter, ein Mann, der in Berlin bei der Lokajgarde eine böse Rolle gespielt hat, „arbeitet“ seit den letzten Jahren in seiner Art in Schöke. Hierbei ist die ordnliche Methode bekanntlich die geläufigste. In einer Anrede gegen diese Kampfesweise nannte die „Schöke'sche Bergwacht“, unter dortiges Parteiblatt, den Richter einmal einen Gemütskranke. Sofort ging der Gelbe zum Richter und verlangte den verantwortlichen Redakteur, L u s h e r von der „Bergwacht“ wegen Verleumdung. Er erreichte auch, daß der Redakteur „Gemütskranke“ mit andererseits 25 Mark Strafe taxiert wurde. L u s h e r suchte aber aus der Hülle des gelben Schmalblättchens (Bergwacht) heraus und strengte Widerklage an. Vor dem Schöffengericht wurde Richter von d. r. Auflage der Verleumdung unseres Genossen in gut freigegeben. L. legte Verurteilung ein, und nun mußte diese Strafkammer zugucken, daß sich L. mit den obengenannten Worten in „verächtlicher und mangelnder Weise“ über die Berg-

macht und ihre Redakteure habe äußern wollen. Die Absicht der Verleumdung ist klar erkennbar. Die Strafe lautete auf 25 Mark und Zahlung der Kosten. Wenig zwar, aber immerhin etwas, wenn man bedenkt, daß früher dasselbe Verdict dieselben Ausdrücke, die ein anderer Redakteur des sozialdemokratischen Blattes auf sich bezog, nicht als Verleumdung gelten ließ.

Dieser Richter wurde gleich darauf von denselben Richtern noch einmal wegen einer Verleumdung verurteilt. Er hatte in einem Schreiben an eine Grabenverwaltung einen eben zum Kaufe angezogenen Bauer als sozialdemokratischen Spitzel benannt und sich in diesem Schreiben bitter darüber beklagt, daß die reichstreuen Bergarbeiter benachteiligt wären gegenüber solchen verkappten Sozialdemokraten, die nur im Interesse der Partei als Kaufleute ihr Spitzeltreiben treiben würden. Der also als „Sozialdemokrat“ verächtliche Kaufherr strengte Klage an und der gelbe Kampfblättchen Richter wurde zu 30 Mark Strafe verurteilt. Auf seinen Einwand, daß er als reichstreuer Arbeitersekretär die Interessen seiner gelben Mitglieder gewahrt habe, antwortete ihm der Richter trocken, daß das nicht zu erkennen sei; im Gegenteil, er habe die Interessen der Grabenverwaltung wahren wollen, und — die gingen ihm nichts an. Jetzt muß der gelbe Mann in seinem eigenen Hebelhütchen „Reiterabend“ das Urteil gegen sich publizieren.

Reichen der Zeit. Nach einer Meldung aus Freiburg i. B. wird sich der Reichliche Landtag auch mit der Erhöhung der Zwölftste des Großverbrauchs zu beschäftigen haben. Diese beträgt nach hiesigen Staatsbahnbuch einschließlich der Anzeigen und Zulagen jetzt 1 881 412 Mark und soll um 700 000 Mark erhöht werden.

Wittlich; 3/4 Jahr Gefängnis. Der Maschinist Matzialis vom 26. Infanterie-Regiment in Magdeburg war wegen einer Rederei mit einem Kameraden in Streit geraten, in dessen Verlauf er wütendbrannt einen „alten Mann“ mit einem Spaten schlug. Obwohl von Unteroffizieren die Streitigkeiten zunächst geschlichtet wurden, setzten sie sich doch später fort. Dabei stand der sehr jähzornige Matzialis mit seinem Zolddemmer blindlings auf seine Gegner ein und verdröhte auch die Vorgesetzten nicht, die dazwischen traten. Einem Sergeanten, der ihn festnehmen wollte, warf er eine Wölche in den Rücken. Die Folge der Vorgänge war, daß Matzialis sich am Donnerstag wegen seiner Taten vor dem Kriegsgericht der 4. Division in Magdeburg zu verantworten hatte. Die meisten Zeugen sagten aus, daß der Angeklagte offensichtlich nicht Herr seiner Sinne gewesen sei; das Gericht verurteilte ihn doch zu fünf Jahren und drei Monaten Gefängnis, wobei es sich auf die Aussage des beteiligten Sergeanten stützte, daß der Angeklagte sehr wohl die Tragweite seiner Handlungen habe übersehen können.

Vulgaren.

2500 Vulgaren verhungert? Aus Sofia wird gemeldet: Die Regierung hat authentische Nachrichten erhalten, daß 2500 Vulgaren aus der Gegend von Florina von den griechischen Behörden auf kleine unbewohnte Inseln im Ägäischen Meere deportiert worden sind, wo sie entweder Hungers starben oder getötet wurden.

Schina.

Die deutschen Ratgeber in China. Paris, 19. Sept. Diese Blätter veröffentlichen ein Verzeichnis der fremden Ratgeber bei der chinesischen Regierung, in dem auch einige, wenn auch nur wenige, deutsche Namen aufgeführt sind. So beim Kriegsministerium Major v. Winkelman, beim Finanzministerium Lt. Arnold, beim Verkehrsministerium G. Bauer, bei der Anleihekommision v. Strauch und beim Rechnungshof Weiser.

Koreanische Antiquitäten in der Mandchurei. Tientsin, 19. Sept. In Beitartikeln weist die chinesische Presse darauf hin, daß in den letzten fünf Jahren mehr als 300 000 Koreaner in der Südmandschurei ihre Wohnstätte aufgeschlagen haben. Diese Koreaner, welche als japanische Untertanen das Interesse ihres Vaterlandes fördern, gelten als die Hauptantiquitäten bei den gegenwärtigen Unruhen in der Mandchurei. Die Presse fordert daher, daß die Regierung ein strengeres Augenmerk auf diese revolutionären Elemente richte.

war, vor allem, weil seine hübsche Tochter die Aufwartung hatte. „Is Bettel“ war eine solette Blondine, die das Wiedergelien aus dem H. verstand. Denn rühmte sich der ihrer Kunst, morgen jener. Kom ihr lüßern jemand zu nahe, wußt sie schäfernd aufgalt aus. So nahm sie den Gästen die Behrang ab und führte alle am Korrenseil.

Einer ihrer glühendsten Verehrer war der Kunstgewerbeschüler Jakob Schwall. Als Gourmander den gewöhnlichen Kameraden gegenüber seine Plumpheit herausfühnd, suchte er derart auf das Mädchen Einbruck zu machen, daß er sich als Sohn eines begüterten hessischen Oekonomien aufstellte und Teiler um Taler springen ließ. Dafür erholte er manch feurigen Blick. Und Tag für Tag in der stneive verkehrend, wußte er die Gelosenheit ab, mit dem Mädchen ein Stinbden allein zu verplaudern.

Er war jetzt in die Hochklasse der Dekonationsmaler aufgerückt, malte nach plastischen Vorbildern, entwarf auch schon selbständig Wand- und Deckengemälde. Daß der Professor Behrmond sich weggemacht, hatte ihn besonders hart getroffen, denn er hielt große Stücke auf ihn. Mit dem Assistent, dem Herrn Fliegenkinder, war nicht viel los. Das war ein eingebildeter Mensch, sah gar in der Klasse auf militärische Juch. Das ließ man sich wohl beim Stommsch gefallen, in der Kunstgenerebedulde piff man darauf. Und weil der Assistent ihn immerfort feberte, hatte er sich in den Kopf gesetzt, dem Menschen Widerpart zu halten. Er schloßte einfach den Unterricht. Nun kam die Sache vor den Direktor. Der machte nicht viel Aufhebens davon und sagte: „Schwall, Sie sind ein begabter Mensch. Sie müssen sich aber nicht einbilden, daß hier eine Extrawarf für Sie geboten wird. Sie sind Ihrem Klassenlehrer Geborken schuldig. Versäumen Sie weiter den Unterricht, so mach' ich

kurzen Prozeß mit Ihnen und weise Sie aus der Anstalt aus.“ Das war klar und deutlich gesprochen. Und weil der Direktor manierlich war, ließ Jakob fünf gerade sein und ging zu dem Fliegenkinder zurück. Doch hatte er sich vorgenommen, wenn der Assistent ihm wieder was aufmischen tat, sollten ihm seine zehn Pferde mehr in die Hochklasse bringen. Was der Sekretär geschmeide und flehte, hatte er wahrhaftig und Gott schon vergessen. War er Johann des Unterrichts ledig, konnte es ihm doheim nicht fehlen. Juch blieb er in Eidenrod nicht hängen. Unter das Bauernvolk wußte er nicht mehr. In Frankfurt wollte er schhaft werden. Das war eine wunderliche Stadt, und Geld war dort, o je! wie feu. Da lebte man wie im Schlaraffenland.

Er hatte große Reinen im Stad und baute Luftschlöffer, ein wahrer Staat! s Reiter hörte aufmerksam zu. Der Proß, wußte sie, war in sie verlockend. Sie dachte nun, wie man ihn ausbeuten könnte, um ihm hinterdrin eine Nase zu drehen. Der Himmel ging ihr schnell auf den Leim. Sie vertraute ihm, wie elend sie sei. Sie mußte den Reuten freundlich tun und Loge geben. Jetzt hatte der Vater sie furchtbar knapp und gönne ihr kaum das hiesigen Put. Ja, wenn man so glücklich sei wie der Herr Schwall und auf des Vaters Geldschatz warte.

Seufzend ließ sie sich neben ihm nieder und duldete, daß er den Arm um sie schlang. Ihm riefelte es glühend-beth durch die Adern. „Derzig Mädchen“, wisperte er, „ich tu' alles für dich.“ Er zog sie näher an sich heran. „Schalt, Sonntag geh' wir zusammen aus.“ Sie willigte ein. Er war ganz toll. Das schöne

Mädchen, um das sie alle mit begehrlischen Blicken herumstanzelten, war sein Tag. Gleich konnte er ihr eine Strahl:beude, ein paar Tage später ein Ohrgehänge. Klamm, daß er den Sonntag erwarten konnte. Sie wollten sich in der Kommunikationstafel treffen. Er wartete und wartete, sie blieb aus. Der Vater hatte sie festgehalten. Sie verdröhte ihn auf den nächsten Sonntag. Da kam denn wieder etwas dazwischen. Sie lockte ihm allerlei Geltschenke heraus und hielt ihn Woche für Woche hin. Unterdessen lief er in seiner Riebelgalt wie bobert herum, verläumte Arbeit und Unterricht und ließ sich mit feilen Dinen ein. —

Widermittloch war's, um die Frühstückszeit, daß Jakob mit lugenämmerlichem Gesicht in die Wirklichkeit zu seinem „Schalt“ kam. Vom im Lokal saßen ein paar Professoren, knappten ihren Bierburger und tranken Vier dazu. Ein feim gekleideter Herr, den glänzenden Galanter im Rocken, hatte sich über den Schenkstisch gebeugt und tadelte dem dahinter stehenden Bettelken ins Ohr. Das war ihr offenbar so interessant, daß sie den eintretenden Jakob gar nicht bemerkte.

Dieser wandte sich unruhig an die Wandwerkzeuge. „Wer ist denn der Herr dahinter?“ „Das is der Bettelkei leiner, de Schmalenbach.“ Witterten sie ihm zu. „Sie wissen et doch, der dem Scheuer scholte hat wie er im Dred drin sah.“

Von einer großen Wut erfüllt, schlug Jakob mit seinem Rohrstock auf den Tisch und schrie: „Ein Glas Bier!“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Der Direktor soll helfen. Im Betriebe des Offener Bürgerbräu in Borbeck haben frei organisierte Arbeiter sich erlaubt, nach Schluß der Arbeitszeit jugendliche Arbeiter für die Organisation günstig zu stimmen. Darob großes Gezeiter unter den Christlichen. Sie rief, die christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsführer, arrangierten eine Sitzung, zu der sie auch den Direktor einluden und ergingen sich in höchster Entrüstung über die „Freiheit“ der „Koten“, waren doch erkant, wie der Maschinenmeister sich erdreisten konnte, zu sagen, daß er im Umkleideraum nach Schluß der Arbeitszeit nichts zu sagen habe und fabrizierten eine Resolution. In dieser sprachen sie dem Direktor ihre Mißbilligung darüber aus, daß er trotz Zusage nicht erschienen, demützte den Maschinenmeister wegen seines neutralen und forsterten Verhaltens und forderten die Direktion auf, unverzüglich „diese Mißhände zu beseitigen“, widrigenfalls sie sich veranlassen sehen würden, „weitere Schritte zu unternehmen“. — Und da sage noch einer, daß die Christen keine Courage haben.

Lokales.

Küstringen, 20. September.

Der eiserne Schreden.

Der Raum verfinstert im Dunkel. Der kinematographische Apparat leuchtet ein. Wiederig aus dem Dunkel geschnitten blendet die weiße Wand. Dann blüht die Inschrift herbei: Moderne Küstenertheidigung. Und nun springt ein Ungetüm ins weiße Feld und hoch da regungslos: ein Küstengeschütz. Zeit, den eisernen Bauch aus dem Steinboden gehiebt, hoch es da und stiert gegen den Wall, der es viele Meter hoch gegen die Welt da draußen absperrt. Man denkt an einen Rängenringler, in den man von hoch oben hineinschaut, in dem tief unten in der steinerne Röhre auf schwärzen Töpen die Wären lauern.

Menchen kommen und füttern das eiserne Tier mit einem Geschoh. Nun richtet er das Glogmaul nach oben, dem Himmel zu und bellt einen Schuß hoch über den Wall hinweg, weit hinaus über das Meer, das sich draußen die Weidenhöf seiner Wogen am steinerne Wall geräuschlos. Und schon lauert das Ungeheuer gedult auf ein neues Geschoh. Wieder bellt es eisen hinauf. Bei jedem Schuß drängt ein scharfer Ruch das eiserne Tier gliebertst auf zusammen, als woge es einen wütenden Spring über den Wall. Herverwender Ruch geifert uns eiserne Maul.

Ein heller Lichtschein verjagt das die Ungeheuer von der weißen Wand. Abgrundtiefe Ballanloasen gleiten vorüber — Bromenaden des Todes.

Und — da steht ein anderes Eizentier, ein Wiefe mit schlanke Leib, tief unten am Steinwall. Sekundenlang zeigt es seinen Organismus groß und nahe, läßt ihn spielen. Der scharfsinnere Verstand sperrt auf, läßt den schwärzen Schlund sehen und schlief sich wieder. Eiserne Zähne beißen ineinander. Und dann bellt das Ungeheuer wieder vor dem Wall und lauert. Menschen, — — — — — neben dem eisernen Riesen, kommen gerannt und laden auf eisernen Korren ein mächtiges Geschoh heran — viele Zentner Stahl frist das Ungetüm auf einen Wiffen. Und einige große Propfen, mit einem Nietenlocher in den Schund gestopft, verdrängt es als Beigabe. Und nun, das Geschoh in Reihe, richtet es sich hoch auf, steht plötzlich auf hohen, schlanken Beinen, legt die lange, dünne Eisenmauze auf den Wall. Feuer schießt heraus, eine schwarze Wolke verdrängt den Himmel und rauh, leicht, seiner eigenen Schwere spottend, gleitet der tödliche Riese mit geschmeidigen Gliedern hinter den Wall zurück.

Da zeigt er sich von der Seite. Wieder schneigt sich das eiserne Maul auf den Wall . . . Ruch und Feuer . . . ralsches Rufen . . . über dem Wall freidet die Wolke davon, der Himmel ist wieder da.

Weit draußen schlägt das Geschoh unsichtbar im tosenden Fluge ins Meer. Eine schwarze Orube, tief in die Wogen genüßelt . . . eine haushohe Wallergarbe bäumt sich zum Himmel . . . auf den gewühlten Wogen tonen zerfetzte Holzsplitter, Pfosten schaukeln . . . das getroffene Ziel!

Diese eisernen Ungeheuer, die da auf der weißen Wand des Anos lautlos hellen — sie stehen irgendwo an einer Küste, der heute der fröhliche Dampfer mit wühender Rauchfahne entgegensteht. Sie stehen da — grauenhafte Meisterwerke der Technik — Lad, Rord, Verwüstung spendend. Gewe tonen getroffene Holzsplitter auf den Wellen. Aber einmal — wer weiß, wann . . . morgen . . . an einem Tage, an dem früh die Sonne prangend . . . dem Meere steigt wie heute — wählten sie sich Schiffe zum Ziel. Schiffe mit lebendigen Menschen darauf, die wieder eiserne Ungetüme mit Geschossen füttern und zurückschallen lassen. Und die Ungeheuer, die auf der weißen Wand lautlos, beklemmend lautlos Ruch, Feuer und Eisen speien, werden dann brüllen, daß die gerechte Luft in bonnernden Wirbeln zerschmettert. Und auf den Wellen tanzen zerstückelte Schiffstrümmer, Weidenhöfen, zerlöcherne Menschen. Die tosenden Wogen gurgeln über lautend Geädern zusammen und rotes Blut färbt das Meer.

Ein schredliches Bild des Bahntwipes, Krieg benannt, bleibt schimmernd rot vor den Augen stehen, während der dunkle Vorhang furend über der weißen Wand zusammenrückt.

Magistrats- und Gesamtmagistratsung. Die Mitglieder des Magistrats und Gesamtmagistrats sind zu einer Sitzung auf Montag, den 22. September, abends 8 Uhr, nach dem Rathaus an der Wilhelmshavener Straße eingeladen. Die Tagesordnung lautet:

- 1. Beschaffung von Betriebsmitteln für die Straßenbahn.
- 2. Verschiedenes

Zur Verantwortung der auf der Werst verteilten Fragebogen. Auf der Kaiserl. Werst sind Fragebogen verteilt worden, die Fragen über die Arbeiterwohnungsverhältnisse enthalten. Durch Lopezbefehl ist auf die ausgegebenen Fragebogen hingewiesen worden. Es hat sich von ver-

schiedene Anfragen an uns gelangt über den Zweck dieser Angelegenheit. Der Vorsteher des hiesigen Bauamtes in Küstringen, Dipl.-Ing. Wagner, beabsichtigt eine längere Abhandlung über die verschiedenen Formen der Arbeiterwohnbauvereine herauszugeben. Die Arbeit hat rein wissenschaftlichen Charakter, weshalb ein möglichst genaues Beantworten der auf dem Bogen formulierten Fragen nur empfohlen werden kann. Die Frage 8 nach dem jährlichen zu bewertenden Einkommen und nach der Miete, brandt nur mit dem Betrage des im letzten Jahre bewerteten Einkommens und der Summe der gezahlten Miete beantwortet zu werden. Alle auf persönliche oder private Verhältnisse sich beziehenden Fragen werden, wie auf dem Fragebogen ja ausdrücklich bemerkt wird, geheim gehalten.

Wechsel beim Gewerbegericht. Vom 1. Oktober ob gehen die Geschäfte des Gewerbegerichtsvorstandes von Amtsrichter Freiherrn v. Gopl auf Stadtkonduktors Kunde über.

Der Arbeiterakt neues Heim. Zu morgen vormittag 10 Uhr läßt der Kartellvorstand die sämtlichen Funktionäre in der Arbeiterbewegung sowie der Arbeitervereine und Vergnügungsvereine zur Besichtigung des neuen Veranlagungslokales (früher „Edelweih“ in der Börsenstraße) ein. Das Lokal ist vom Gewerkschaftsamt gemietet und für Versamlungszwecke entsprechend hergerichtet worden.

Gestohlen sind wahrscheinlich von einer Wäscheleine mehrere Wäscheleiste. Der Gendarmerteil wurde ein wellenes Normalberrenbend und drei leinene Berrenbenden übergeben. Der Eigentümer möge sich auf der Gendarmerteil melden.

Kingslamp-Kanturren im „Friedrichshof“. Bei vollbelegtem Hause rangen gestern abends als erstes Paar bis zur absoluten Entschöndung Kricheldorf (Brandenburg) gegen Roggers (Amerika), und endete der Sieg mit Kricheldorf in einer Seanzzeit von 70 Minuten. Als zweites Paar folgte der Kampf zwischen Huber (Schweiz) und Bidardt (Belgien), und ging Bidardt in 7 Minuten als Sieger hervor. Nach einer kurzen Pause erwichen Deutschlands Weiterfahrtsringer Heinrich Gberle, um mit Gberle (Cesterreich) zu ringen. Schon nach 6 Minuten warf Gberle seinen Gegner auf die Schultern. Heute ringen: Rantlin (Schottland) gegen Bidardt (Belgien), Gberle (Deutschland) gegen Roggers (Amerika) und Revandepampf: Kricheldorf gegen Douglas.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apotheke in Wilhelmshafen und Anter-Apotheke in Heppens. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geschlossen.)

Sonntagsdienst von den Dentisten hat am Sonntag Dentist Zerfuß, Küstringen, Wilhelmshavener Straße 23.

Wilhelmshafen, 20. September.

Die siebente Torpedobootsflotte. Bei der 2. Torpedobootsflotte wird demnächst hier als neue Formation die 7. Torpedobootsflotte gebildet werden. Sie legt sich zusammen aus der 13. und 14. Halbflotte, die von der 7. und 8. Kompanie der 2. Torpedobootsflotte bemannt werden. Die neue Flotte wird dem Kommando des Korvettenkapitäns von Koch als Schiffsflotte der Nordflotilla unterstellt und wird als Material in dem Teil der erst unlängst zur Ablieferung gelangten neuesten Torpedobote „S 13“ bis „S 24“ erhalten. Das vorletzte Boot der Serie, „S 23“, hat sich mit 37,02 Seemeilen in der Stunde als das schnellste Schiff der deutschen Marine erwiesen.

Der Schiffsanplan für die Herbstabfertigung an das ostasiatische Kreuzergergeschwader ist folgendermaßen festgelegt: a) für die dem Jährstransport (ab Hamburg 16. Oktober 1913) anzuliefernden Güter: bis Hongkong werden befördert die Güter für SMS „Scharnhorst“, „Tiger“ und „Tingtau“, die Schanghai die Güter für SMS „Rürnberg“, „Emden“, „Jaguar“, „Baterland“ und „Otter“; b) die Güter für die übrigen Schiffe des Kreuzergergeschwaders sind nicht mit dem Jährstransport, sondern mit dem am 20. Oktober 1913 vom Bremerhaven abgehenden Feldbatterietransport zu versenden, da der Jährstransport Tingtau nicht anläuft. Bestimmungsdaten für diese Schiffsflotte ist Tingtau.

Aus dem Schiffsgerichtssaal. Gelegentlich eines Aufenhaltes im Krankenbause waren dem dort verbestrauten G. von anderen Kranken mehrere Male Geld anvertraut zum Befolgen von Kleinigkeiten. Diese Gelder behielt G. für sich. Wegen Unterschlagung erhielt er eine Woche Gefängnis. — Der Väterreichende Hedernow hat sich in einer Trofche fahren lassen, ohne Geld zu besitzen. Dann hat er in einem hiesigen Vergnügungslokale sich mehrerer Zedrellereien schuldig gemacht und Zahlen von 50, 25, 18 und 12 Mark gemacht, ohne an Bezahlung zu denken. Wegen Betruges in fünf Fällen erhält G. 4 Wochen und 4 Tage Gefängnis. — Weil er in Reustadt-Gödens den Schlagbaum palst hat, ohne Begegeld zu zahlen, muß der Chauffeur J. 2 Mark Strafe zahlen. — Wegen Befahrens des Trottoirs mit einem Fahrrad wird der Soldatdiener R. mit 5 Mark bestraft. — Der Hotelier B. hat über die Polizeistunde hinaus Gäste in seinem Lokal geduldet. Urteil: 10 Mark Geldstrafe. — Der Schlossermeister H. wird wegen Vergehens gegen das Robrungsmittelgesetz zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Wurst verkauft, die einen üblen Geruch hatte. Gesundheitschädlich war die Wurst nach der Untersuchung nicht. — Der Arbeiter L. hat sich der Selbstschädigung und der Verleumdung schuldig gemacht, indem er ein Gubn seiner Nachbarn ergriß und mit Gewalt gegen einen Baum warf und dann der einstretenden Nachbarin beleidigende Worte zurief. Da die beiden Parteien seit langer Zeit in Feindschaft leben, sieht das Gericht die Tat mit An und erkennt für jeden Teil auf 5 Mk. Geldstrafe. — Nachts hat der Kaufmann G. mehrere Male das Verunglückte geschädigt. Da dem G. aber nicht nachzuweisen war, daß die Tat absichtlich geschehen war, erkannte das Gericht auf Freispruch.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Matrose Troch sollte gestern wegen tälligen Angriffs 1 Jahr Gefängnis erhalten. Er besichtigte sich aber nur der Widerlegung.

Nach den Angaben des Bootsmannsmaatens B. fand er an der Ecke Gfeler- und Bismarckstraße, wurde von dem Angeklagten angerempelt. Der Matrose rief ihm zu, er sollte sich doch mehr vorziehen. Der Matrose zeigte ihm sein Abzeichen an dem Hemd, die Jacke hatte er nicht an, und legte zu ihm: „Ich bin Bootsmannsmaat!“ In dem Moment erhielt er einen Schlag ins Gesicht, worauf der Angeklagte stürzte, aber wieder gefasst und einer Patrouille übergeben wurde. Der Angeklagte schilderte den Vorgang wie folgt: Er habe den Matrosen nicht gefaßt. Dieser habe ihn darauf anrufen, worauf er nicht hörte. Der Matrose sei ihm dann nachgelaufen und habe ihn eingeholt. Den Namen anzugeben habe er sich geweigert und als der Matrose nach der Mütze langte, habe er diesen Griff abgewehrt und es konnte möglich sein, daß er dabei den Vorgelegten getroffen habe. Das Kriegsgericht erkennt auf Freispruch und legt die Auslage des Matrosen zu Grunde. Es nimmt an, daß der Angeklagte den Matrosen, der keine Jacke anhatte, als Vorgelegten nicht erkannt hat und als sich dieser zu erkennen gab, war der Schlag schon gefallen.

Stadttheater. Sonntag den 21. September, abends 7½ Uhr, findet die Eröffnung der Oper statt, und zwar gelangt Mascagnis odende Oper „Cosaalera russiona“ und hieran anschließend H. Leoncavallos „Der Bajazzo“ zur Aufführung. — Montag den 22. September bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag den 23. September, abends 8½ Uhr, findet die Erstaufführung des Fritz Friedmann-Frederichsden Schwankes „Müllers“ statt. Dieser überaus lustige Schwank erlebte im Sommer seine Uraufführung am Kurtheater in Freienwalde a. D. unter der Direktion des Herrn Direktor Kurt Th. Klotz und erzielte dort einen von allen Seiten durchschlagenden Erfolg. Die gesamte Berliner Presse lobte der Uraufführung bei und sprach sich äußerst lobend aus.

Der Kinematograph in der Flotte. Vor kurzem hat das Kommando des gegenwärtig im hiesigen Hafen liegenden Panzerkreuzers „Roltke“ einen kinematographischen Apparat nebst einer Anzahl Films angeschafft. Um den Mannschaften, die an Bord zurückbleiben, eine passende Unterhaltung zu gewähren, werden allabendlich an Bord kinematographische Vorführungen veranstaltet.

Neueste Nachrichten.

Rom Partitag.

Jena, 20. September. In der Kaiserfrage tritt Gbert ein für den Antrag 58, entsprechend der Vereinbarung zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission. Die Kaiserfrage soll sich als wuchtigen Punkt gestalten gegen die scharfmacherischen Küstungen des Imperialismus. (Gr. Beifall.) Klingler-Berlin fordert Wiederherstellung des Rürnbergers Beschlusses. Die Ausschließung Wiederherstehender sei kein Verlust. Fischer-Dannover fordert entweder überall Arbeitstube oder einheitlich Abendveranstaltungen. Gbert betont im Schlußwort: Die Generalkommission fordert von den Gewerkschaftsbeamten die Befolgung der Partitagsbeschlüsse. Der Antrag 58 wird angenommen.

Es folgen die Beschlüsse der Parteivorstandskommissionen. Brückner-Göppingen wurde ausgeschlossen, weil er anlässlich der Erlektion des Kandidaten Lindemann durch Kinkel nach Ablehnung der Aufnahme Protektionrate im Parteiblatt erschienen sich und scharfe Blafate gegen Kinkel angefallen hatte. In der Debatte traten Meier-Heidelberg und Hildebrandt für Wilde ein; sie forderten bloß eine Wige, weil Kinkel wohl verwerflich gehandelt habe, die Anstellung sei anfechtbar, aber nach württembergischen Verhältnissen begreiflich. Das Vorstandemittelglied Müller weist auf die Schädigung der Partei durch Brückner hin. Der Partitag beschließt hierauf die Ausschließung.

Friedrichshafen, 20. Sept. Ingenieur Dahn ist heute morgen mit dem Wasserlagers „H 9“ zu einem Fernflug nach Kiel aufgestiegen. Er flog in der Richtung nach Basel und fährt dann den Rhein entlang.

Friedrichshafen, 20. Sept. Das Marinelestschiff „L 2“ ist heute morgen 420 Uhr unter Führung des Kapitäns Glud nach Johannisthal aufgestiegen. In Bord befindet sich die Marinenebdenkommission.

Reg, 20. Sept. Wie aus Gogeningen zurückkehrende Arbeiter berichten, ereignete sich auf der elektrischenAnschlußbahn ein schwerer Zusammenstoß. Zwei Wogen gerieten infolge Vergehens der Bremsvorrichtung ins Rollen und fuhren am Ende einer Rampe auf zwei andere Wogen auf. Alle vier Wogen wurden getrimmert. Vier Personen wurden schwer und acht leichter verletzt.

Saure, 20. Sept. Die Lohdarbeiter sind in den Ausstand getreten.

London, 20. Sept. In der allgemeinen Lage sind keine Änderungen eingetreten. Auf dem Güterbahnstöße Crewe sind 500, in Derby 200 Mann in den Streik getreten. Die Eisenbahngesellschaften haben den Streikenden und Ausgesperrten Einigung angeboten, wenn die Arbeiter Güter befördern, zu deren Beförderung die Gesellschaften verpflichtet sind.

Wetterbericht für den 21. September.

Wechslende Bewölkung, schwachwindig, durchschnittlich geringe Wärmeänderung, keine oder leichte Niederschläge.

Verantwortliche Redakteure: Für Westlil. Heintzen und den übrigen Teil: Josef Rliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug & Co. in Küstringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.

Unsere eigene Anfertigung
 ::: Unsere schicken Fassons :::
 Unsere unerreichte Billigkeit
 ::: Unsere enorme Auswahl :::
Unsere unübertroffene Leistungsfähigkeit

haben zur Folge, daß sich unser Kundenkreis täglich vergrößert und wir bereits sehr viele Kunden zu unseren ständigen Abnehmern zählen, die früher ein gewisses Vorurteil gegen fertige Konfektion hatten.

Unsere Neuheiten in

Herren-Paletots

schöne dunkle Qualitäten, teils mit, teils ohne Samtkragen, erstklassige Passform und Verarbeitung

24⁰⁰ 28⁰⁰ 34⁰⁰ 38⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰ 56⁰⁰

Herren-Ülster

elegante Neuheiten, ein- und zweireihige Form, breite moderne Fassons, teils mit Gurt, teils ohne Gurt

18⁰⁰ 22⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 34⁰⁰ 36⁰⁰

Herren-Ülster

allerfeinste Neuheiten, zweireihige Form, ganz modern gearbeitet, eleganteste Passform, vornehme Ausstattung

38⁰⁰ 42⁰⁰ 44⁰⁰ 46⁰⁰ 50⁰⁰ 55⁰⁰ 65⁰⁰

Herren-Anzüge

moderne Herbstneuheiten, zwei- und einreihig, prima Stoffe, solide Ausstattung, starke feine Verarbeitung, tadellose Passform

19⁵⁰ 26⁰⁰ 30⁰⁰ 34⁰⁰ 40⁰⁰ 44⁰⁰ 52⁰⁰

Gehrock-Anzüge, Smoking-Anzüge
 Gummi-Mäntel, Loden-Joppen
 Jagd-Joppen, Capes, Hosen



Kaufhaus

Gebr. Leffers

Der Parteitag in Jena.

Jena, den 19. September.

Vermittlung.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung bringt der Vorsitzende Herr Junack ein Telegramm zum sozialdemokratischen Stadtverordnetenrat...

Die Beschlüsse der heutigen Sitzung sind: 1. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 19. September 1913. 2. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 20. September 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 21. September 1913. 3. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 22. September 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 23. September 1913. 4. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 24. September 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 25. September 1913. 5. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 26. September 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 27. September 1913. 6. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 28. September 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 29. September 1913. 7. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 30. September 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 1. Oktober 1913. 8. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 2. Oktober 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 3. Oktober 1913. 9. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 4. Oktober 1913.

Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 5. Oktober 1913. 10. Die Beschlüsse der Parteitagung in Jena vom 6. Oktober 1913.

Wenn wir die Arbeiter vor neuen Kämpfen bewahren wollen, tun wir das nicht, indem wir eine Allianz bemitteln. Wir erreichen es damit, die Regierung vor, fleißig immer wieder neue Militärvorlagen einzubringen. Die Voraussetzung, wenn wir direkte Steuern abgelehnt hätten, würden indirekte Steuern sein, ist nur eine Vermutung. Es ist noch nicht lange her, daß wir einen anderen Standpunkt eingenommen hat. Als in der Fraktion die Beschlüsse für die Militärvorlage angenommen wurden, schlug er mit der Hand auf den Tisch und rief: 'Nein! Ich will nicht, daß wir die Regierung durch diese Vorlage zum Sieg führen.' (Große Heiterkeit) Wir sind konsequent geblieben. Warm aber nicht.

Winnig, Hamburg: Wir haben einen bedeutenden Erfolg erzielt. Wenn wir wieder an die Stimme des Volkes dringen müssen, können wir sagen: zum erstenmal hat das Reich gehört, und die Reiter für die Regierung sind die Schützen der Arbeiter geworden.

Doch: Beide Referenten haben kein Wort gefunden gegen den Umstoß der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei in der Debatte, wie er schändlicher nie im deutschen Parlament stattgefunden hat. Beide haben uns ausgehört, aber nicht im Zentrum die Steuern gemacht. Wenn wir nicht die Forderung hätten, die wir im Parlament haben, dann hätte die Mehrheit sich nicht dazu entschlossen, die Steuern zu schaffen. Schlichter als es der Fall war, hätten wir nicht schreiben können. Durch die Resolution Warm werden die Gegenstände nur vertieft. (Weiß und Heiterkeit).

Flügel, Lübeck spricht sich zugunsten der Fraktion aus. Man könne nicht davon reden, daß sie den Militärisimus unterstützen habe. Ein erweiterter Moment ist es, daß sich in dem Mitglieder der Fraktion, die bisher zum Wort gekommen sind, eine Mehrheit bilden würde. (Heiterkeit) Das ist man wohl nicht zu hoch ansetzen, aber nicht von unseren Abgeordneten gehört. (Große Heiterkeit und Beifall).

Kosa, Luxemburg: Wir haben gestern und heute einen einzigen doppelten Vorgang erlebt, doch nämlich in einer hochwichtigen Frage, über die sich in der Fraktion zwei Parteien gebildet hatten, zwei Referenten auftraten, die sich in demselben Sinne geäußert haben, nachdem für die andere Ansicht überhand genommen war. (Heiterkeit) Das ist man wohl nicht zu hoch ansetzen, aber nicht von unseren Abgeordneten gehört. (Große Heiterkeit und Beifall).

Kosa, Luxemburg: Wir haben gestern und heute einen einzigen doppelten Vorgang erlebt, doch nämlich in einer hochwichtigen Frage, über die sich in der Fraktion zwei Parteien gebildet hatten, zwei Referenten auftraten, die sich in demselben Sinne geäußert haben, nachdem für die andere Ansicht überhand genommen war. (Heiterkeit) Das ist man wohl nicht zu hoch ansetzen, aber nicht von unseren Abgeordneten gehört. (Große Heiterkeit und Beifall).

Kosa, Luxemburg: Wir haben gestern und heute einen einzigen doppelten Vorgang erlebt, doch nämlich in einer hochwichtigen Frage, über die sich in der Fraktion zwei Parteien gebildet hatten, zwei Referenten auftraten, die sich in demselben Sinne geäußert haben, nachdem für die andere Ansicht überhand genommen war. (Heiterkeit) Das ist man wohl nicht zu hoch ansetzen, aber nicht von unseren Abgeordneten gehört. (Große Heiterkeit und Beifall).

Reider ist auch heute wieder eine mangelhafte Zuteilung des Reichs zu konstatieren. Wie im Joch ein Telegramm meldet, ist nach längerer Debatte die notwendige, von dem Referenten Warm vorgelegte Resolution mit 336 gegen 140 Stimmen angenommen worden.

Resolution Nr. 114: Alle öffentlichen Steuern im heutigen Reichsstaat, so fern als auf den Reich oder auf den Arbeitseinkommen gelegt, als als sogenannte direkte oder indirekte Steuern erhoben, werden in letzter Linie von den arbeitenden Klassen aufgebracht, die diese es sind, die in der heutigen Gesellschaft allen gesellschaftlichen Reichtum schaffen. Wir müssen das Steuerwesen heute umgestalten, ist auch in dem für die Arbeitseinkommen günstigen Falle, wenn die Arbeitseinkommen den überwiegenden Teil der Staatseinkünften bilden, ändert das nichts an den Grundlagen der kapitalistischen Produktion, die auf Ausbeutung und Klassenherrschaft beruht. Die Abwälzung des größten Teils der öffentlichen Lasten auf die Schultern der arbeitenden Klassen der kapitalistischen Industrie und der herrschenden Klassen, um die Lebenshaltung der Arbeiterschaft herabzudrücken und ihren sozialen und geistigen Aufstieg zu hemmen.

Der Parteitag fordert deshalb gemäß Punkt 10 des Parteiprogramms: Staatseinkünfte steigende Einkommen, und Vermögenssteuer zur Verteilung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind; Selbstverschuldungspflicht; Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer Klassenregierung opfern.

Reiner erklärt der Parteitag: Der Militarismus ist als das höchste Hindernis der herrschenden Klassen auf dem Wege zu bekämpfen. Alle Gesellschaftsverträge, die zur Stärkung des Militarismus dem Reichslande vorgelegt werden, als auch Steuerentwürfe, die zur Stärkung der Reiter des Militarismus eingebracht werden, sind, ob sie direkte oder indirekte Steuern fordern, abzulehnen. Für sämtliche Steuerentwürfe ist die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion durch Punkt 10 des Parteiprogramms vorgezeichnet: bestehende indirekte Steuern durch direkte zu ersetzen.

Geyer, Stettin: Die Rede Warm hat entschieden. Seine theoretischen Ausführungen über die Steuerfrage waren falsch. (Große Heiterkeit und Beifall).

Schulz (Ebing), Ratzenow: Die Rede Warm hat entschieden. Seine theoretischen Ausführungen über die Steuerfrage waren falsch. (Große Heiterkeit und Beifall).

Parteinachrichten.

Weitere Kaufordnungen. Nach der Vorführung des Düsseldorf Genossen Winnig 'Wer will unter die Soldaten?' wurde auch in den Kundgebungen der 'Vollstimme' in Lüdenscheid und der 'Schleswig-holsteinischen Volkszeitung' in Kiel eifrig gehandelt. Gefunden wurde hier wie dort nichts.

Vertrauen aus den Militärvereinen! In Gohentamburg i. W. ist gegen verschiedene Mitglieder der Militärvereine, die sich am Gewerkschaftstag beteiligten, das Aufschußverfahren eingeleitet worden. In demselben Verfahren teilnahmen, der eine 'sozialdemokratische Demonstration' sei, hatten sich diese Mitglieder eines großen Verstoßes gegen die Vereinbarungen (Besetzung von Liebe und Treue zu Kamerad und Reich) schuldig gemacht. — Wir haben durchaus nichts dagegen, wenn die Kriegervereine selbst dafür sorgen, daß sich ihre Reihen klären.

Rechtspflege. Die liberalen Praktiken des freiständigen Fabrikanten Schulte in Halpe bei Hagen i. W. hatte unser Eilfertiger Parteiblatt festgehalten. Schulte erbeutete Tat als neugewählter Stadtverordneter von Halpe war, im Stadtrat zu beantragen, daß im Ortskrankenkassenrat der Paragraph gestrichen wird, nach welchem das Krankengeld bis zum Sonntag bezahlt wird. Ein hohes Krankengeld, so führte Schulte aus, machen die Verdienten nur umsonst und hohe Verluste tragen dazu bei, daß die Leute sich von der Arbeit drücken. Die Krankenkasse sei keine Versorgungsanstalt. Dagegen Herr Schulte die Tatsache, solche Forderungen getan zu haben, gar nicht abstrakt, sondern ebendiesem noch behauptete, durch diese Stellungnahme Allgemeininteressen vertreten zu haben, verlangte er die Eilfertigkeit 'Freie Presse'. Der verantwortliche Redakteur Gen. Reider wurde wegen formeller Beleidigung zu 25 Mark Strafe verurteilt.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Frage der Arbeitslosenfürsorge beschäftigte am Donnerstag die Dresdener Stadtverordneten. Unsere Genossen hatten einen Antrag eingebracht, der zur Wahrung des durch die Arbeitslosigkeit verursachten Notstandes Unterhaltung solcher Personen, die durch Mangel an Arbeitsgelegenheit in Not geraten sind, beschleunigte Vorbereitung städtischer Banken und die abschließende Einführung einer Arbeitslosenversicherung für die Stadt Dresden forderte. Genosse Rühse vertrat unter Anführung reichlichen Materials den Antrag. Eine sofortige Aktion sei nötig, da die Arbeitslosigkeit jetzt schon sehr groß sei. Er wies auf die hohen Aufwendungen hin, die die Gewerkschaften schon in den letzten Monaten für die Arbeitslosen hätten machen müssen. — Von den Liberalen sprach sich Dr. Bismarck März gegen eine Arbeitslosenversicherung aus. Das Problem sei noch zu wenig geklärt. (1) Er mußte aber die große Arbeitslosigkeit zugeben. Der Dresdener Export nach dem Vorkrieg habe ganz besonders unter den Kriegswirren gelitten, ebenso der Absatz nach Ostpreußen. Die österröhmische Industrie sei härter mitgenommen, als wenn es selbst im Kriege gestanden hätte. Er empfahl, den Antrag der Sozialdemokraten dem sozialen Aufschuß zu überweisen. Das geschah.

Christliche Krankenassenverwaltung. Die Bochumer Ortskrankenkasse ist seit Jahren in den Händen der Christen. Durch ein raffiniert ausgeführtes Substitutionsverfahren wurden Vertreter der freigeorganierten Arbeiter vom Kassenvorstand ferngehalten. Wir Krankengassen machten die christlichen Sekretäre darüber, daß nur ihre wichtigsten Anhänger zu Amt und Würden kamen. Ob sie ihren Aufgaben gewachsen waren? Das zeigen die Zustände in dieser Kasse, die am Montag zum zweiten Male vor Gericht aufgestellt wurden. Nach dreitägiger Verhandlung erhielt am 14. Januar d. J. der Kassenvorstand wegen gewinnfälliger Urkundenfälschung und Untreue — die Jahrelang unter den Augen des christlichen Vorstandes begangen wurde — insgesamt 5 Monate Gefängnis. In dieser Gerichtsverhandlung wurde von einem Buchdruckerbeihilfer ein Vorker übergeben, das der Kassenvorstand gezeichnet hatte. Es enthielt verzeihliche Akten, die angeblich während der Unterhaltung verloren gegangen sein sollten, ein Protokollbuch, worin die wichtigsten Sachen fehlten, ferner Vorendungen und den Vorstand kompromittierende Privatbriefe. Ueber diese Dinge schied damals der Vorstand in allen Tönen. Der angeklagte Kassenvorstand wollte die Akten nur wegen eines folgenden Zivilprozesses beiseite geschoben haben. Er sei dem Räte des Kassenvorstandes gefolgt. In der Verhandlung am Montag vor dem Bochumer Strafamt gab der Angeklagte an, die Akten seit Jahren mit Genehmigung des Kassenvorstandes an sich genommen zu haben, damit die übrigen Kassenvorstände oder Kassenvorstände nicht im Bureau entdeckten. Die Darstellung mußte der damalige Kassenvorstand, Kaufmann Dehne, im allgemeinen bestätigen. Wegen Unterbrechung von Urkunden erhielt der Kassenvorstand noch einen Monat Gefängnis dazu. Und noch dürfte die Affäre nicht zu Ende sein. Aber jetzt ist es bemerkt, daß die Bochumer Zentrumsblätter — die bei der Reichstagswahl 1912 in so genialer Weise den nationalliberalen Schatzmacherkandidaten gegenüber

unseren Genossen das zum Siege verhalten — den Nachweis kompletter Unfähigkeit bei der Verwaltung sozialer Institute erbracht haben. Und diese Leute wollen sich entlasten über „sozialdemokratische Miswirtschaft“!

Eine misglückte Kraftprobe der Reichsverbändler in Erfurt. Bei den Ausnahmewahlen für die neue Crisiskommission in Erfurt hatten die Christlichen und Nationalen große Dinge geplant. Neben den üblichen Separatisten im reichsverbändlerischen „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ waren von den „Nationalen Gruppen“, für die der Sekretär der Christlichen, der Reichsverbandsvorsitzende und ein sogenannter Nationaler Arbeitervereiner zeichneten, Flugblätter herausgegeben worden, die alle Verdächtigungen über angebliche sozialdemokratische Miswirtschaft in Krankenkassen und die sozialen „Sünden der Sozialdemokratie“ in der andringlichsten und schroffsten Weise aufzählten. Der ungebewährteste Terrorismus wurde schon bei der Anmeldung zur Wählerliste getrieben. Besonders die weiblichen Beschäftigten, die Verkäuferinnen, die Dienstmädchen und sonstige weibliche Angestellte hoffte man mit dem nationalen Schwundel und mit der Verleumdung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften einzufangen. Selbst in höheren Schulen sind die Kinder ermutet worden, ihre Eltern und besonders die Mütter darauf aufmerksam zu machen, daß die Dienstmädchen und alle weiblichen Angestellten zur Wahl gelockt oder noch besser dorthin begleitet werden. Eine katholische Sekretärin war extra aus dem Rheinland nach Erfurt zur Vorbereitung der Krankenkassenmobilen verlegt worden. Und erst bei der Wahl selbst, was wurde da nicht alles angestellt?! Auch das so beliebte Mittel der gefälschten Briefe wurde angewandt. Die viertägige Wahl überläßt besonders in den Abendstunden alles bisher Dagewesene! Das Resultat ist ein gründlicher Reifsalz der nationalen Gruppen, die als die oberste und wichtigste nationale Pflicht aller recht Denkenden proklamiert hatten, die Krankenkassen den „Rotten“ zu entreißen. Drei Vorkommnisse waren eingetreten: vom Gewerkschaftsfortell, von den „nationalen Gruppen“ (alle Unternehmerverbände, den Gewerbeverein, den Handwerksmeisterverein, die Handlungsgehilfenverbände, die christlichen und nationalen Arbeitervereine, den Schutzbund für Handel und Gewerbe usw. unvollständig) und von den Helfern! Von 6151 eingeschriebenen wahlberechtigten Wählern über 6192 — 68 Proz. ihr Wahlrecht aus. Die Liste des Gewerkschaftsfortells erhielt 1291, die „nationale“ 1171, die gelbe 27 Stimmen! Das Kartell erhält 27 Vertreter und 54 Erlahmänner. Die „nationale Gruppe“ 5 Vertreter und 10 Erlahmänner, die Gelben gehen natürlich ganz leer aus! — Bei den Arbeitgebermobilen beteiligten sich von 1225 eingeschriebenen 407 an der Wahl. Die Liste des Gewerkschaftsfortells erhielt hier 1169 (bis auf 2 Stimmen gleichviel wie die „Nationalen“ bei den Wählern!) und die Liste der vereinigten Arbeitgeber 784 Stimmen! Auf die Liste des Gewerkschaftsfortells entfallen 2 Vertreter und 4 Erlahmänner, auf die der Arbeitgeber 14 Vertreter und 28 Erlahmänner! Von 418 Wählern des Auslaufes entfallen also auf das Gewerkschaftsfortell 29 und 28 Erlahmänner, die vereinigten Gegner er-

halten 19 Mitglieder und 38 Erlahmänner! — Die „Nationalen“ sind recht ruhig geblieben!

Zur Leutenot in der Landwirtschaft. Von der Zeitung des Berliner Anstalt für Erbschaften war agrarischen Blättern mitgeteilt worden, daß eine ganze Anzahl obdach- und arbeitsloser Arbeiter gern bereit wären, in der Landwirtschaft Arbeit anzunehmen. Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte diese Mitteilung ohne Kommentar abgedruckt. Jetzt sieht sie sich genötigt, auf Zuschriften aus agrarischen Kreise hin nachträglich zu verüben, daß sie die Verwendung solcher Arbeitskräfte gar nicht empfehlen wolle. Das habe ihr völlig ferngelegen, da sie genau wisse, daß mit Leuten dieser Art recht schlimme Erfahrungen gemacht worden seien. Welcher Art diese „schlimmen Erfahrungen“ sein sollen, verriet das agrarische Blatt nicht. Aber der ganze Vorgang ist kennzeichnend für das Gerüde von der Leutenot auf dem Lande; wenn sich wirklich Arbeiter anbieten, die den guten Willen haben, nur um sich Unterhalt zu verschaffen, unter jeder Bedingung in der Landwirtschaft tätig zu sein, so weist man sie zurück, offenbar in der Befürchtung, daß diese Arbeitslosen nicht so ergiebige Ausbeutungsobjekte sein könnten, wie die berufsmäßigen Landarbeiter.

Aus aller Welt.

147% Milliarden Feuerversicherung. Der gesamte Betrag, der bei den deutschen Versicherungsvereinigungen gegen Feuerhörsen versichert ist, beträgt nach einer Berechnung des kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung nach dem Stande vom Anfang dieses Jahres mehr als 147% Milliarden Mark. Im Laufe des Jahres 1912 hat diese Summe um 7% Milliarden zugenommen. Auf das deutsche Geschäft entfallen über 124% Milliarden. Der Vöwenanteil der Versicherungen entfällt auf die 39 Aktiengesellschaften, die sich mit der Feuerversicherung befassen. Bei diesen waren über 130 Milliarden versichert, bei den 20 Gegenseitigkeitsvereinen etwas über 17 Milliarden.

Trinkbottennachhandlung im Pfarrhause. Ein toll rober Trinkbottennachhandlung trat sich im Februar 1912 im Pfarrhause zu Wollschütz, einem weimarischen Städtchen, zu. Dort war ein 16-jähriges Mädchen aus Gera in Stellung. Frühmorgens mußte es in einem Karmeladen-einer Wollschütz vor das eheliche Schlafzimmer stellen. Am Morgen des 21. Februar lagte der Diener der heillosen Nächstenliebe zu dem Dienstmädchen: „Wenn du mir noch einmal so dreigesig Wöster bringst, schmeiße ich es dir an den Kopf mit laum dem Eimer.“ Das Mädchen war laum die Treppe hinunter, als ihr auch schon der Eimer an den Hinterkopf slog. Das Mädchen trau eine arbeitsgroße Beule davon. Nach noch Wochen hatte sie Knotenbluten und Kopfschmerzen. Damit sie ihren Eltern nichts verriet, gab ihr der Pfarrer 1 Mark Schmerzensgeld und eine Apfelsine. Der Vater erfuhr aber doch von der Mißhandlung und stellte Strafandrohung. Die Staatsanwaltschaft lehnte eine öffentliche Klage ab, weil dem Pfarrer nicht nachzuweisen sei, daß er den Eimer absichtlich nach dem Mädchen geworfen habe, es könne also nicht behauptet, daß die Körperverletzung vorsätzlich begangen sei! Nach langem süßen Stampfe des Vaters kam nun aber doch ein Privatflaggeverfahren zu-

stande, in dem endlich am 6. September d. J. vor dem Schöffengericht Weida Verhandlung stattfand. Der einverworfene Pfarrer wurde mit ungläublicher Wildheit bebandelt, er erhielt 15 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger des Mädchens dagegen, Rechtsanwalt Normann aus Gera, erhielt wegen „Ungebühr“ vor Gericht 50 Mark Geldstrafe. — Doch solche Urteile des Arischen des Gerichts können nicht helfen, braucht wohl nicht noch besonders hervorgehoben zu werden.

Byzantinische Reliquien. Die freikauferlative „Post“ (Nr. 439 vom 19. September) enthält dieses Interat:

Das Sammler!
2 Federn (Nadel), mit denen der Kaiser und die Kaiserin geschrieben, 1 Boller, den Prinz Leopold, Prinz Albert, Regent von Roumanien, nach Gemahlin, Prinz Max von Baden besaßen, sowie ein Brief nach München und Zwickau, den Kaiserin Elisabeth geschrieben hat, zu verf. Off. erb. „W. 210“ an Gerkmann Ann. Berlin W. 9.

Unter den brauen Teutichen werden sich zweifellos Leute finden, die sich um die kaiserlichen und prinzlichen Federn und den einseitigen Briefe reihen.

Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 19. September.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Post, Coblenz, von Emden, vorgetert ab Hongkong.
Post, Coblenz, von dem La Plata, getert ab Lissabon.
Post, Coblenz, nach Brasilien, getert ab Funchal.
Post, Genua, nach Ostafrika, vorgetert Hongkong an.
Post, Königsberg, nach der Biele, getert ab Hamburg.
Post, Emden, von Ostafrika, vorgetert Hongkong an.



Grosse Saison-Dekoration



Ausstellung der neuesten Modelle in unseren sechs Schaufenstern Markt- und Parkstrasse (Kolonnaden).
...: Telephon Nr. 682. ...:

im Modehaus Leffmann.

Siems Kraftfleisch

allein Fabrikant
J. G. Siems,
 Hof-,
 Apen l. Oldbg.

Lt. Analyse des Herrn Dr.
 A. Langfurth, beidiger Ge-
 richts-Chemiker, enthält
 „Siems Kraftfleisch“
 alle natürlichen Bestandteile
 des rohen Fleisches, übertrag
 fastoren an Nährwert und
 ist leicht und fast restlos
 verdautlich!

muss jede sparsame Hausfrau kaufen.

Billigster u. nahrhafter Tafelaufschnitt

hergestellt aus garantiert prima
 frischem Rindfleisch. Zu haben in
 fast sämtl. einschlag. Geschäften.

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 Es ladet freundl. ein
 W. Fischer.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
 Beginn des Balles
abends 8 Uhr

In den vorderen Räumen:
Tägliche Künstler-Konzert.
 Hierzu ladet freundl. ein
 Hans Zuhbauer.

Banter Bürgergarten

Heute Sonntag:
Tanzkränzchen

Beginn 4 Uhr.

Zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:
Großer Ball.

Angenehmer Familien-Besuch.
 Es ladet freundl. ein
 Arnold Karstens.

Schützenhof.

Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik

Hierzu ladet freundl. ein
 R. Görissen.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik
 wozu freundl. einladet J. Heiters.

Sedaner Hof.

Jeden Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.

Hierzu ladet freundl. ein
 C. Mannen.

Nordsee station,

Neuengroden.
 Heute sowie jeden Sonntag:
Tanzkränzchen:

Hierzu ladet frebl. ein Hr. Kesting.

Neuengroden.

Jeden Sonntag
Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein
 J. Stahmer.

Zur Stadt Heppens.

Jeden Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein
 H. Dekena.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag:
Öffentl. Tanz-Musik
 Hierzu ladet ein H. Weidmann.

Elisenlust

Österrische. — Jeden Sonntag:
Solisten-Konzert.
 Es ladet freundl. ein P. Weiser.

Banter Bürgergarten.

Sonntag den 21. Septbr. 1913
:: Garten-Konzert ::
 Anfang 3 Uhr nachmittags, Ende 11 Uhr abends. Eintritt frei.
Heinr. Vosteen.

Sadewassers Tivoli.

Jeden Sonntag
Oeffentlicher Ball.
 Anf. 4 Uhr. Gut belebtes Orchester! Anf. 4 Uhr.
 Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Achtung!! Neubremer Ballsaal. Achtung!!

Inhaber: Paul Göring.
 Ab Sonntag den 14. Septbr., jeden Sonntag und Freitag:
Grosser öffentlicher Ball.
 Um regen Besuch bittet
Paul Göring.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Rüstringen-Wilhelmshaven.
:: Einladung ::
 zu dem am Freitag den 3. Oktober cr. in Sadewassers
 Tivoli, Gokerstrasse, stattfindenden

9. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Festein, radsportlichen Aufführungen, Theater und nachtl. Ball, unter gefälliger Mitwirkung der Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität, Rüstringen.
 Kassenöffnung 7.30 Uhr. — Anfang 8.30 Uhr abends.
 Karten im Vorverkauf 30 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben, an der Kasse 40 Pf., Damen frei.
 Einen amüsanten, genussreichen Abend versprechend bittet um recht zahlreichen Besuch
Das Estkomitee.

Stabliement

Heppenser Bürgergarten.

Morgen, Sonntag, den 21. September:
Familien-Kaffeekonzert
 ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der Raff. 2. Matr./Ziv. Anfang 4 Uhr. **K. Koffke mit Schlaghahn.** Anfang 4 Uhr. Um regen Besuch bittet **Aug. Flörcke.**

Arbeiter-Untersütuungsverein l. Auguststern u. Umg.

Am Sonntag den 5. Oktober:
Stiftungsfest

verbunden mit Ball
 im Saale des Herrn R. Janßen (Vereinslokal).
 Anfang 7 Uhr. Entree für Mitglieder und Damen frei. Nichtmitglieder 20 Pf. Tanzband für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1,20 Mk. Hierzu laden freundlichst ein
R. Janssen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven.
 Einladung zu dem am Freitag den 10. Oktober im Tivoli (H. Sadewasser) stattfindenden

Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung des Arb.-Gesangsvereins Eichenlaub und der vereinigten Arbeiter-Turnvereine.
 Kassenöffnung 8 Uhr. — Anfang 8.30 Uhr.
 Herrenkarten im Vorverkauf an d. bekannten Stellen und bei den Mitgliedern 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
 Damen frei! Tanzband 70 Pf.
 Um rege Beteiligung bittet Das Komitee.

Rüstringer Marktplat

Morgen Sonntag:
lustige Zeppelin-Fahrt!!
 Es ladet freundlichst ein **D. Jacobs.**

Stadttheater Wilhelmshaven.

Direktion: Kurt Fr. Klotz. Telefon 1121.
 Sonntag den 21. Septbr., abends 7.30 Uhr:
 1. Opernabend mit grossem Orchester u. Harmonbesetzung.
Cavalleria rusticana.
 Oper in 1 Aufz. Musik von Mascagni.
 — Hierauf: —
Der Bajazzo.
 Oper in 2 Aufzügen und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

Montag den 22. Septbr.: Geschlossen.
 Dienstag den 23. Septbr., abends 8.15 Uhr:
 Grösster Heiterkeitsriegl!
 Erstaufführung! Zum ersten Male: Erstaufführung!
Müllers.
 Schwank in 3 Akten von Fritz Friedmann-Frederich.

Rüstringen. Beliebter Ausflugsort.

Ziela 6 km von Wilhelmshaven
 Schöner und geistiger Ort in der Umgegend. Amusements-Unternehmungen.
 Schaufen, Maruffel, Rutschbahnen, Turmgerichte, Spielplätze ufm. ufm.
 Bienen und Schulen besonders zu empfehlen.

Zum 1. Oktober 1913 verlege ich

mein Büro Peterstrasse Nr. 5 nach
Gökerstrasse Nr. 16, I. Etlg.,
 Ecke Ulmenstrasse.

Von diesem Tage an befindet sich das Büro nur Gökerstrasse Nr. 16 (bisher Zweigbüro).

Rechtsanwalt Dr. jur. Lüerssen,

Rüstringen.

Stadt. Badeanstalt Rüstringen, Oldevoegestraße 12.

Telephon Nr. 418.
 Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr. Sonntags bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
 Verabreicht werden außer Reinigungs- und alle medizinischen Bäder, Wannenbäder (Herren- und Damen-Bäder) 40 Pf., Freibäder und Sonnenbäder 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heilluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 25 Pf., elektr. Wasserbad 1 Pf., elektr. Sogenlichtbad 2 Mk., elektr. Gießlichtbad 2,00 Mk., elektr. Koltaminbad, Patent Stanger, schwach 2,50 Mk., hart 3,50 Mk. zc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

VARIETE THEATER

ADLER
 Täglich abends 8 Uhr:
 Das sensationelle

Novitäten-Programm!

Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Große Volks- und Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen.
 Karten zu famill. Nummern!
 Abends 8 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.

Apollo-

lichtspiele
 Wilhelmshaven, Marktstr. 42

Heute neuer Spielplan!
 Nur drei Tage die beiden hervorragenden Schlager

Zu spät!

Lebensgeschichte einer Lehrerin in zwei Akten.

Goldfieber.

Eine Liebesgeschichte aus dem Wildwest in 2 Akten. Reich an spannenden Momenten ungesuchter Sensationen.

Spezialitäten.

Ferner die erstklassigen

Kaiserkrone

Jeden Mittwoch u. Sonntag:
Große Tanzmusik
 mit verstärktem Orchester.
 Stenelle Tänze.
 Es ladet frebl. ein **H. Rudolph.**

Sande-Sanderbühn.

Heute Sonntag:
Großer Ball

Es ladet freundlichst ein
J. S. Kottke.
Sander Hof.

Hotel Zum Schütting

Varel i. Old.
 Sonntag nachm. von 4 Uhr an:
Großer Ball.
 Hierzu laden freundlichst ein
Warders & Runje.

An-u. Abmelde-Formulare

liefert **Paul Hug & Co.**

Letzte Herbst- und Winter-Neuheiten in

Damen-Kostümen u. Damen-Paletots

in unereicht
vielseitiger
Auswahl.

Kostüme	nur modernste Stoffe, aparte geschmackvolle Fassons, vorzügliche Verarbeitung	185.00 bis 72.00 65.00 59.00 51.00 49.00 42.00	37⁵⁰
Paletots	für Herbst und Winter in einfachen Genres, wie auch in vielen Fantasiefassons aller Webarten	85.00 bis 47.00 42.00 35.00 27.00 22.50 20.00 15.00	12⁵⁰
Backfisch-Kostüme	aus marine Kammgarn und englische Stoffqualitäten, jugendliche, schicke Formen	90.00 bis 62.00 56.00 52.00 47.50 40.00 36.00 25.50	19⁷⁵
Backfisch-Paletots	offen und geschlossen zu tragen, feste Formen	68.00 40.00 37.50 32.00 26.00 21.00 16.00 13.50	9⁷⁵

Die Mode: Sammt-, Pelüche- und Astrachan-Mäntel in schwarzen sowie taupe Nuancen.

Bartsch & von der Brelie.

Osternburg.
Öffentliche politische Versammlung
am Dienstag den 23. Septbr., abends 8.30 Uhr
im Saale des Hotels **Kirsten**, Bremer Straße.
Zugehörigkeit: 1. Erziehung von Mittel- und Primarschulen in
Littenburg. — Referent: Herr Lehrer a. D.
Sonnenmann aus Bremen.
2. Freie Kaspische.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Gewerkschafter.**

Automobilführerschule
Fortwährend Herrenfahrer-
und Chauffeur-Ausgabe. ...
von Halle, Rüstringen,
Friedrichstr. 41, Fernnr. 242.
Fünf Wochen alte
Ferkel 
verkauft A. Gilerd, Langenweh

Krebs Möbelhaus
Ecke Gerichts- und
Zweilenstraße **Rüstringen I** Gegenüber Café
Monopol
— empfiehlt —
Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage,
Einzelmöbel, Betten, Gardinen und Teppiche.
Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.

C. Claffen, Nadorf
(bei Littenburg i. Gr.)
empfiehlt sein großes Lager in
Oefen, Herden
und Kesselöfen
zu billigsten Preisen.

St. Johanni-Brauerei
Wittichshöfen,
Kontor u. Niederlage: Hintertstr. 22.
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Rals
und Hopfen hergestellten

Biere
bei nach Bismarck Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Fässchen.

F. Albrecht, Zahnarzt
Rüstringen,
Wilhelmshöfener Straße 25, II,
Ecke Mischgärtelstraße.

Modern. Jahressag mit Platte in
einfachster Ausführung. Kronen,
Scheiden, Sitzabne und haltbare
Glasüberzüge. — Reparaturen
schnell und billig. Umarbeiten nicht
liegender Gebälge. Schriftliche
Garantie für guten Sitz und Brauch-
barkeit. Schonendste Behandlung.
Teilzahlung gestattet. Spediert
v. 9—7 Uhr, Sonntags v. 9—1 Uhr.

Erfinder
erhalten in allen Angelegenheiten
kostenlose Auskunft. 1000 Ort-
Broschüre mit Erläuterungen über
Patentwesen 30 Pf. Garantie für
strenge Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau
Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

**Kinder-
strümpfe
Söckchen**



Gute
dauerhafte
Qualitäten

in
allen
Preislagen

B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 27 Wilhelmshöfenerstr. 27

Empfehle bei Bedarf
mein grosses Lager in elektr.
Kronen, Zuglampen, Stehlampen
elektr. Plättisen, Heiz-
und Kochapparaten, neuesten Oesam-
Metalldraht-Lampen in allen
Formen und Stromstärken.



Sämtliche Stark- u.
Schwachstrom-
Artikel zu billigsten
Preisen.

A. Binarsch, Rüstringen
Börsestr. 29. Telefon 256

Schuh- und Stiefellager
Karl Stührenberg
Nordenham
Herbertstrasse 15.
Gr. Auswahl. — Bill. Preise.
Gute und solide Ware!!!
Reparaturen stets prompt.



ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Reparaturen an Nähmaschinen
— aller Systeme —
werden prompt, preiswürdig und fastgemäß
ausgeführt. Auf Wunsch Uebelung.
Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.
Nüstringen, Götterstraße 19,
Wittichshöfen, Weststraße 11.

Die Zeitungsbeilage
über
MARGONINERS
95-Pf.-Woche
bitte
wir zu beachten.

Möbel auf Kredit

Stube und Küche:	2 Stuben und Küche:
1 Bettstelle	2 Bettstellen
1 Kleiderschrank	2 Matratzen
1 Spiegel	1 Waschtiselle
1 Spiegelschrank	1 Kleiderschrank
1 Tisch	1 Vertiko
2 Stühle	1 Trumeau
1 Küchenschrank	1 Sofa
1 Küchentisch	1 Tisch
1 Küchenstuhl	4 Stühle
	1 farbige Küche

von **20** Mark Anzahlung an. Wochenrate 2 Mark.

von **50** Mark Anzahlung an. Wochenrate 3—4 Mark.

Moderne Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, farbige Küchen, Betten.
In besonderen Abteilungen:
**Grosse Auswahl in Damen- und Herren-
Garderobe, Teppichen, Gardinen, Portiären**

Ich liefere nur gute gediegene Ware, und bürgt Ihnen der gute
Ruf meines seit 30 Jahren bestehenden Geschäftes für Realität.
Grösste Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Franz Brück
39 Marktstrasse 39

Norddeutsches Volksblatt

Gewerkschaftliches

8. Internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen. Am 16. September begann in dem neuen „Volkshaus“ der Züricher Arbeiterkassette die 8. Internationale Gewerkschaftskonferenz. Daggler, der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, betonte in seiner Eröffnungssprache, daß die Schweizer Arbeiterkassette besonderen Stolz darauf habe, diese wichtigste aller gewerkschaftlichen Tagungen beherbergen zu können. Seit den Kongressen der alten Internationale, in Basel und Genf, haben ähnlich wichtige Zusammenkünfte der Arbeiter aller Länder in der Schweiz nicht stattgefunden. Allerdings sind wir in einem kleinen Lande und können nicht alles bieten, das man in Ländern mit großen und reichen Organisationen bieten könnte. Immerhin werden Sie, die Sie ja fast alle an unserer Gewerkschaftskonferenz teilnehmen, beobachtet haben, daß auch hier die Bewegung zur Einheit gelangt ist und daß sie mit Stolz auf ihre Erfolge blicken kann. Das haben besonders die Beschlüsse unserer Kongresses bewiesen. Gewiß können die kleinen Länder manche großen Probleme nur mit Hilfe der Internationale lösen und daher erfreut uns doppelt der Bericht des Internationalen Sekretärs Daggler, der einen wichtigen Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern feststellt. Innerhalb weniger Jahre ist die Zahl der organisierten Arbeiter von 6 auf mehr als 10 Millionen gestiegen. Wir sind überzeugt, daß die Bewegung eines jeden Landes in dem Maße an dem Nutzen der Internationale teilhaben wird, als es uns gelingt, das gegenwärtige Verhältnis und damit das internationale Zusammenarbeiten zu verbessern. Die Ziele sind ja auch die 2. Konferenz dienen, die Konferenz der internationalen Berufssekretäre, die auch an unseren Verhandlungen schon als Gäste teilnehmen. Es ist dies die erste Konferenz dieser Art, die zweifelslos dazu beitragen wird, auch zwischen den Landeszentralen und den internationalen Berufsverbänden die notwendige Einheit herzustellen.

Legien — Internationaler Sekretär — gibt eine Reihe von Erläuterungen zum gedruckten Bericht. Nach der Konferenzliste sind 17 angesehene Landeszentralen durch 23 Delegierte vertreten. Ferner haben das parlamentarische Komitee des britischen Gewerkschaftskongresses sowie die „weibliche“ Gruppe der bulgarischen Gewerkschaften je einen Vertreter entsandt, die als Gäste an der Konferenz teilnehmen. Von den angeseheneren Ländern sind nur Serbien und Rumänien infolge des durch den Krieg geschaffenen Ausnahmezustandes nicht vertreten. Als Gäste nehmen an dieser Konferenz auch 25 internationale Berufssekretäre teil. Soeben hat auch der Gewerkschaftsbund in Transvaal den Beitritt erklärt und es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit auch die Gewerkschaften Australiens zum Anschluß bewegen werden können. Sechs internationale Unterhaltungsaktionen sind in den letzten zwei Jahren durch das internationale Sekretariat unternommen worden und zwar für die englischen Dordarbeiter, für die Ausperrung in Norwegen, für den Wiederaufbau der Organisationen in Serbien und Bulgarien, für die ausgeperrten Tabakarbeiter in Holland, für den belgischen Generalstreik und für die italienischen Gewerkschaften. Nur die für Serbien und Bulgarien

gesammelten Gelder können ihrer Bestimmung bisher nicht zugeführt werden.

Zusatzkonkretion regt an, da eine Einigung der beiden feindlichen Landeszentralen in Bulgarien bisher nicht erfolgt, die „weibliche“ Gruppe so gut wie von der Wertschätzung verdrängt ist, nur die andere Zentrale, die ihre Lebensfähigkeit erweisen hat, zu unterstützen, da andernfalls die Gefahr besteht, daß die ihnen gewährte Hilfe beiden Gruppen nur ermöglicht, sich noch mehr wie bisher zu bekämpfen.

Quader-Destierich schlägt vor, daß Legien mit den Sekretären der kroatischen und der böhmischen Landeszentrale nach Belgrad und Sofia reise, um nach eigener Information eine Entscheidung treffen zu können.

Nach längerer Diskussion wird vereinbart, daß anlässlich des österreichischen Gewerkschaftskongresses am 6. Oktober d. J. in Wien eine Konferenz mit allen Beteiligten stattfindet, um eine Lösung dieser Frage zu finden.

In der Nachmittags Sitzung stellten die Vertreter der einzelnen Länder dem Sekretariat und den angeseheneren Organisationen den Dank für die geleistete Arbeit und für die ihnen gewährte finanzielle Hilfe ab. Es wird dabei von vielen Seiten bemängelt, daß die Franzosen, Engländer und auch die Amerikaner sich an Diskussionen finanziell nicht beteiligen. Die Engländer erklären, daß trotz aller Schwierigkeiten, ihrer inzulagernden Bewegung das Verständnis für internationale Bewegungen wachse und dadurch werde auch dieser Mangel mit der Zeit verschwinden. Der amerikanische Delegierte macht darauf aufmerksam, daß die amerikanischen Gewerkschaften erst neu angeklungen sind, und gewöhnlich die Bewegungen schon beendet sind, wenn solche Aufrufe drüben bekannt werden. Jedemfalls aber werde es auch bei ihnen auf diesem Gebiet anders werden. — Auf die Anregung Hollands soll das intern. Sekretariat in Zukunft bei Fragen von internationaler Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung, z. B. zu internationaler Heimarbeit, Arbeitslosigkeit, Arbeitskongressen usw. Materialien sammeln und den Landeszentralen jeweils einheitlicher Stellungnahme bzw. Anweisung geben. Außerdem noch besonders gerügt worden war, daß die französische Zentrale mit den Beiträgen, angeblich weil viele Gewerkschafter verheiratet und die Häuser der Zentrale von der Regierung beschlagnahmt wurden, im Rückstand ist, wird auf Anregung Debarats — internationaler Sekretär der Holzarbeiter — festgestellt, daß nach wie vor Unterhaltungs-geldes zunächst an die eigene Landeszentrale, dann an das betr. internationale Berufssekretariat und erst dann, wenn deren Eingreifen nicht genügt, durch die betr. Landeszentrale an das internationale Gewerkschaftssekretariat zu richten sind. Daraus wird dem Sekretär Debarats erteilt und für die verlassene Verlässlichkeit eine Entschädigung von 600 Mark bewilligt. Es trat hierauf Vertagung ein.

Gewerbeberufswahl in Karlsruhe. Die am 18. September stattgefundenen Wahlen zum Gewerbeberufswahl in Karlsruhe hatten folgendes Ergebnis: Bei der Wahl der Unternehmerräte wurden 290 Stimmen auf die Vorschlagsliste des Gewerbeberufs und 33 Stimmen auf die Vorschlagsliste des Gewerbeberufskartells abgegeben. Gewählt sind 11 Beisitzer auf die Liste des Gewerbeberufs und

ein Beisitzer auf die Liste des Gewerbeberufskartells. Bei der Wahl der Arbeiterbeisitzer wurden für die Liste des Gewerbeberufskartells 4658 Stimmen, für die Christlichen 626 Stimmen und für die Liste der „Freiwillig-fortschrittlichen Arbeiterkassette“ (Dirich-Duncker und Helbe) 218 Stimmen abgegeben. Die Liste verteilte sich wie folgt: freie Gewerkschaften elf, Christliche einen, Freiwillig-fortschrittliche 0 Sitze. Die Christlichen verlieren einen Sitz an die freien Gewerkschaften.

Eine neue Agitationsmethode der Gelben bei Krupp. In einer der Anonemveröffentlichungen verlegt man sich jetzt darauf, die Arbeiter, die sich vom Meister für den Beitritt zum Werkverein breitschlagen lassen, dadurch zu entschädigen, daß sie bei Vergütung von Überstunden bevorzugt werden.

Aus dem Lande.

Die deutschnationalen Handlungsgehilfen gegen die Mädchenfortbildungsschule.

Wie erst jetzt bekannt wird, folgte der deutschnationalen Handlungsgehilfen auf seinem Kreisstag folgende Entschiedenheit zum Fortbildungsschulgeleit:

„Der am 31. August im Hotel zum schönen Bär“ zu Jever tagende Kreisstag des Kreises Oldenburg im deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, der von zahlreichen Vertretern der Handlungsgehilfen aus dem Oldenburger Lande besucht ist, nimmt mit Verdrissener Kenntnis von den herangezogenen Vorträgen, durch Anbegriff des Fortbildungsschulwesens im Großherzogtum zu fördern. Mit Verdrissener Kenntnis und tiefem Bedauern erklärt der Kreisstag, daß der Reichstag das vorliegende Anknüpfungsmoment eines Fortbildungsschulgesetzes im Hinblick auf den Inhalt des Interesses die im Handelsgewerbe tätigen jungen Mädchen den männlichen Berufstätigen gleichstellen und die so bringend notwendige hauswirtschaftliche Unterweisung zugunsten eines für diese jungen Mädchen in der Praxis völlig überflüssigen Interesses in kaufmännischen Fächern schmälern oder vernichten die dringende Bitte, im Sinne der Eingabe des Kreises Oldenburg im D. R. v. vom 27. August den Entwurf umgestalten und somit den praktischen Bedürfnissen anpassen zu lassen. Der Kreisstag erklärt in der obligatorischen Unterweisung der jungen Mädchen in kaufmännischen Unterrichtsfächern eine Verknüpfung von allen einschlägigen Kreisen als höchst empfehlenden ausfinden Zustandes der Fortbildung der heranwachsenden weiblichen Berufenen und der Abklärung der Mädchen zu den männlichen Jugend von ihnen eigentlichen, von der Natur ihnen gegebenen Fähigkeiten. Deshalb gibt der Kreisstag auch der Erwartung Ausdruck, daß die Herren Landtagsabgeordneten dem geäußerten Wunsch ihre Zustimmung nicht verweigern werden.“

— Der Vorstand richtete eine entsprechende Eingabe an das Ministerium.

Die Deutschnationalen verkennen, wie immer auch hier wieder das Wesen der Frauenarbeit im Kaufmannsbereich und seine soziale Bedeutung. Mit der Vorenthaltung der allgemeinen Berufsbildung für die weiblichen kaufmännischen Angestellten, also einer Verweigerung der Gleichberechtigung, glaubt man im Wege der deutschnationalen Handlungsgehilfen die Konkurrenz der Frauenarbeit sich am besten vom Leibe halten zu können. Es verlohnt sich nicht, dieser zwar bedauerlichen Kurzsichtigkeit entgegenzutreten, denn erfreulicherweise hat sie keine Aussicht auf Zustimmung in den maßgebenden Kreisen.

Feuilleton.

Was die Autogramme deutscher Dichter kosten. Man nennt das Sammeln von Autogrammen, mit Recht, eine Liebhaberei. Aber es ist eine Liebhaberei, der ein sehr geordnetes System zugrunde liegt, und mit logenannanten Liebhabereipreisen werden Autogramme nicht bezahlt, es befristet für sie vielmehr ein ziemlich fester Tarif. Ein bekannter Berliner Antiquarier verleiht jetzt einen Katalog von Autogrammen deutscher Schriftsteller und Dichter der neuesten Zeit, und es ist nicht uninteressant, zu schreiben die „G.“, sich darüber zu unterrichten, wie unsere Geisteshebeln auf dem Autographenmarkt bewertet werden. Obenan, auf einjamer, unerreicht hoher Höhe, steht Goethe. Seine einfache Unterschrift unter einer Leinwand kostet 30 Mark, ein kurzer Brief von ihm, je nach dem Inhalt, 300 bis 600 Mark. Auch Heinrich Heine ist nicht billig: 150, 200, 300 Mark, das sind die Summen, für die man zwei- oder dreizehnlige Briefe von ihm käuflich erwerben kann. Doch Franz Grillparzer den Malaffinen zugibt wird, erkennt man aus der Tatsache, daß eine Photographie seines Zimmers mit Widmung und Unterschrift von seiner Hand mit 300 Mark zu haben steht. Wie aber verhält es sich mit unseren modernen Dichtern? Gerade herangeführt: die Herren Autographensammler scheinen von der neuen Literatur keine übermäßig hohe Meinung zu haben. Mehr als drei — sage und schreibe: drei Reichsmark legen sie für sie nicht gern an. Dafür kann man ein kleines Geburtstagsgedicht von César Münchthal haben und sogar ein ganzes Kriegsgedicht von H. Strohm, das Rudolf v. Gottschall 1871 zur Peter lang. Für drei Mark ist ein echter Otto Julius Bierbaum, ein Gustav Halle, ein Friedrich Spielhagen, ein Julius Wolff, auch ein Theodor Fontane, ein Martin Greif und sogar ein Wilhelm Jordan zu haben. Etwas teurer, nämlich auf durchschnittlich fünf, sechs oder auch acht Mark, stellen sich Autogramme von Ernst v. Wildenbruch, Hermann Sudermann und Wilhelm Raabe. Ein eigenhändiges Manuskript von Otto Erich Hartleben, die Überlegung eines Dramas von Patti, mit der Beschriftung am Schluß: „Solo, Solitane, 24. Juni 1903, 5 Uhr vormittags“, 100 Soliloquien auf schönem, holländischen Papier, kostet nicht mehr als hundert Mark. Am höchsten steht von den Dichtern unserer Tage Gerhart Hauptmann, mit 25 bis

30 Mark, und am niedrigsten Arno Holz, im ganzen zwei Mark, für einen Brief im Kurze. Es ist ein eigen Ding um den Dichterraum.

Von den Mädchenbrüdern. Die beiden Germanien und Mädchenbrüder Jakob und Wilhelm Grimm arbeiteten als Professoren der Göttinger Universität fast immer zusammen in einem Zimmer. Der Welfe Hermann Grimm hat uns die Heiligkeit dieses Gelehrtenzimmers in ergreifenden Worten geschildert. Ich weiß, wie ich als Kind in ihren Stubchen sitzen ließ unterkommen bin. Nur das Reicheln der Heber war zu hören, oder bei Jakob manchmal ein leises Hänseln. Er beugte sich beim Schreiben tief auf das Papier, an seinen Fingern war die hohe tief herunter abgeknippt, und es schrie rasch und eifrig; mein Vater ließ die Bahne der Feder bis zur Spitze unverändert stehen und schrieb bedächtiger. Die Jüge des einen wie des andern waren immer in leiser Bewegung. Die Frauen haben oder fassen sich; zuweilen blüsten sie in die leere Luft. Manchmal fanden sie auf, nahmen ein Buch heraus, schlugen es auf und blättern darin. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß jemand es wagte, diese heilige Stille zu durchbrechen.“ Erst arbeiteten die Brüder zusammen. So nahm uns in den langsam scheidenden Schuljahren ein Zeit auf und ein Stübchen, besetzte Jakob selbst in seiner Gedächtnis auf den Bruder. „Da saßen wir an einem und demselben Tisch arbeitend, hernach in der Studentenzeit hielten zwei Betten und zwei Tische in derselben Stube, im späteren Leben noch immer zwei Tische in dem nämlichen Zimmer, endlich bis zuletzt in zwei Zimmern nebeneinander immer unter einem Dach in gleicher Umgebung und umgeben beibehaltener Gemeinlichkeit unserer Tage und Wälder. Auch unsere letzten Betten, hat es allen Anzeichen, werden wieder dicht nebeneinander gemacht sein.“ Die gemeinsame „Liebe“ Bibliothek stand in Jakob's Zimmer; mit Gosspol waren die Bücher auf den niedrigen Regalen geordnet, und von der Höhe dieser Bretter saßen in dunkel geworbenen Celgenmäßen aus einem tiefen Gefäß für die Gewandten herab, denen Jakob das große Gesicht zeigte. Und dann kam der Feuerort, das er allein sah vor der geöffneten Tür zum Arbeitszimmer des Bruders und auf die Westseite blickte, die da als Hausbesitzer stand. Nur vier Jahre lang hat er noch von Zimmerwälder Arbeit auf in dies vereinsamte leere Gemach gelebt; dann folgte er dem Bruder nach in die ewige Gemeinschaft.

Deutung einer ganzen Zeile. Die vor wenigen Tagen dem Verfasser übergebene Zweizeiler, die im Strobenzug stehen, dort nicht nur über den Rheinverlauf, sondern auch über das an dieser Stelle neben dem Kanal parallel sich hinziehende neue Bett der Elmscher führt, ist bereits um mehr als einen Meter gesunken. Ein Wäucher auf den im nächsten Jahr beginnenden Schiffbauarbeiten auf dem Kanal hat man sich jetzt schon zu einer Deutung der Zeile entschließen müssen. Die Zeile wird

gleich um zwei Meter gehoben. Es sind an den Stellen der Auflager der zweizeiligen Brücke vier hydraulische Stützen aufgestellt worden, die mit einem Druck von 550 bis 400 Atmosphären die ganze Brücke gleichzeitig und gleichmäßig heben. Nach jedem Hub von 30 Zentimetern werden Quadereisen zur Schöpfung neuer Tragflächen untergelegt. In die Brücke bis zu einem Meter über die geforderte Höhe hinaus gehoben, dann wird die Betonmasse des neuen Brückenlagers festgelegt, um schließlich die Brücke wieder um einen Meter zu senken. Die interessante Arbeit zieht viel Zuschauer an.

Ein verbotenes Jaldodrama. Am Wiesbadener Residenztheater sollte ein Schauspiel „Herr Zellmund“, dessen Verfasser der liberale Politiker Herr Philipp von der Wiesbadener Ringstraße ist, zur Aufführung kommen. Das Stück behandelt den Konflikt des Vortages Jakob mit dem Staatskollektum. Auf Veranlassung des Konsistoriums hat Herr Philipp die Aufführung des Stückes zurückgezogen.

Der Tanz als Schädiger der Landwirtschaft. Der Gemeindevorsteher eines Dorfes in den Rheinland hat folgende Verfügung erlassen: „Da die jungen Leute der Gemeinde sich jeden Sonntagabend zum Tanzmühen und tanzen und der Käse, den sie dabei machen, die Hühner, Kühe und andere Tiere des Dorfes erschreckt, wodurch eine Schädigung der Landwirtschaft entsteht, verbieten und untersagen wir hiermit das Tanzen innerhalb der Gemeindegrenzen während aller der Stunden, in denen die Haustiere ihre Ruhe halten.“

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist lochen das 51. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Die erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, und Kolportage zum Preise von 2,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnommen werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Webomanen stehen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervor: Der Landtagswahlkampf in Baden. Von G. A. Lehmann (Rammheim). — Ein Beitrag zur Frage des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes. Von Dr. Helene Landau-Baumgarten (Herrnberg). — Der Vannamalsand und der Kampf um die Weltmärkte. Von M. Baumgarten. — Die Lage der deutschen Rechtsanwaltschaften. Von Max Rette. — Literarische Rundschau: Adolf Braun, Statistik. Dr. Ernst Müller, Einführung in die Statistik. Von W. Wilhelm. Ebnay und Beatrice Webb, Das Problem der Armut. Von L. Baumgarten. S. Prokopowitsch, Ueber die Bedingungen der industriellen Entwicklung Rußlands. Von Sp. — Notizen: Herr Bundes, der Historiker. Von U. E. — Die bildende Kunst in der Urzeit. Von Arnulf. III. — Guldspiele. Von Robert Grösch. — Leseblätter: Ein journalistischer Rottlinnarter.

Die nächste Schwurgerichtsperiode.

Der Oberlandesgerichtspräsident Riebow gibt bekannt: Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag den 3. September d. J. um 10 Uhr. Es sind ernannt: zum Vorsitzenden: Landgerichtsdirektor Botke, zu dessen Stellvertreter: Landgerichtsrat Meyer-Dolgräbe, zu Beisitzenden: Landgerichtsrat Behmder und Gerichtsdirektor Flor, zu Ergänzungsrichtern: Landgerichtsrat Dr. Hopf, Landgerichtsrat Dr. Timmen und Landrichter Dr. Christmann.

Schorrens. Um den auf der Station Heidmühle stetig zunehmenden Güterverkehr bewältigen zu können, werden augenblicklich Erweiterungsbauten ausgeführt, indem an der Ostseite der Ladebrücke noch ein Gleis gelegt wird. Leider wird durch den Rangierverkehr die Postlage auf der Chaussee nach Schorrens oftmals längere Zeit unterbrochen, was bei dem verhältnismäßig regen Wagen- und Fußgängerverkehr auf dieser Straße als ein großer Mangel empfunden wird. Sollte es nicht möglich sein, diesen Mangel auf irgend eine Art zu beseitigen?

Jotel. Ein hier dienendes Mädchen von 16 Jahren erkrankte sich morgens, als es zum Waschen wollte, am Hals der Weibe. Wie man hört, soll Liebeskummer der Grund zu der unglücklichen Tat sein.

Barel. Die gestern fortgeführte Stadtratssitzung hat nunmehr die Vorlage zur Einführung der Verhältnisse für die Stadtratswahlen den 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für die Einführung stimmten Metz, Hill, Wölsel, Gramund, Köster, Mirsch, Müller, gegen die Einführung stimmten Weiners, Meyer, Bruns, König, Leudtmann, Ahrens, Brötje und Thien. Interessant war es, anzuhören, wie die beiden Stadtratssmitglieder Meyer und Weiners für ihr Verhalten für zu machen suchten. Im Juli erklärten sie, sie wären Befürworter der Verhältnisse und jetzt nach zwei Monaten, sind sie Gegner. Weil in Oldenburg die Verhältnisse abgelehnt ist, meinen sie, wäre es auch für Barel verfrucht, sie einzuführen. Das sind aber doch tatsächlich brauchbare Stadtratssmitglieder, die sich danach richten, was in Oldenburg gemacht wird. Aber die beiden Stadtratssmitglieder hätten ruhig und offen sagen können, wir stimmen deshalb nicht für die Verhältnisse, weil wir nicht wissen, daß wir dann niemals mehr in den Stadtrat gewählt werden. Und das wäre für die Stadt Barel ein großer Verlust! Die übrigen Gegner brachten die gleichen Argumente wieder vor, wie wir sie aus den früheren Sitzungen gekannt haben. — Die Verhältnisse sind vorläufig abgelehnt. Jetzt haben die Bürger das Wort! — In weiterer Folge wurde dann die Vorlage über die Falschhaberei genehmigt, mit der Änderung, daß nur in den Monaten Juni, Juli und August die Falschhaberei verboten ist. — Die Rechnungen der Fortbildungsschulen und der hiesigen Sparkasse wurden ohne Diskussion angenommen. — Hierauf die Vorlage der Kantonsstraße beschloß, die in einer Breite von 6 Meter mit Kopfsteinen gepflastert wird. Die Kosten belaufen sich auf 1700 Mark. Ebenso soll der Bürgerweg mit den Kopfsteinen, welche aus der Hofstraße gewonnen werden, in einer Breite von 6 Meter gepflastert werden. Die Kosten hierfür betragen 200 Mark. — Auf Antrag wird einem Einwohner das Bürgerrecht verliehen.

Der „Wiederbote“ schreibt: Kürzlich ist berichtet worden, daß eine Verlobte, die sich nach dem Willen der Eltern nicht anheiraten wollte, nach Bremen gefahren sei und sich dort bei einer Prostituierten ertränkt hätte. Es hat sich nun herausgestellt, daß aus dem gemeinsamen Bad im Wasser nicht geworden ist; man spricht dafür von einem Vergiftungsverbrechen. Die Hauptfrage ist aber, daß die Verlobte und die Eltern aus der Angst heraus sind. — Wir hatten damals die Rettung aus dem genannten Blatte ebenfalls übernommen.

Oldenburg. Eine Frage. Jeder Parteigenosse wird zumitten, wenn gelacht wird. „Überzeugter Sozialdemokrat kann nur sein, wer die Arbeiterpresse liest.“ Es ist klar, derjenige, der sich Anhänger der Sozialdemokratie nennt, oder seine geistige Nahrung aus der bürgerlichen Presse zieht, kann die Zusammenhänge unserer wirtschaftlichen und politischen Dinge nicht verstehen. Er wird aufstrebende Fragen dieser Art nicht vom kritischen Standpunkt des Sozialismus aus betrachten, sondern durch die Brille der Gegner des Sozialismus ansehen. Dieser kurze Hinweis genügt vollkommen, um zu zeigen, daß es eigentlich ganz selbstverständlich sein müßte, daß derjenige, welcher der sozialdemokratischen Partei als Mitglied angehört, Leser der Arbeiterpresse sein muß. Leider ist das nun aber nicht der Fall, gar manches Mitglied der Partei kennt die Arbeiterpresse nur dem Namen nach. — Was nun aber dagegen tun, die Arbeiterpresse obligatorisch einführen und den Beitrag zur Partei um den Preis der Parteizeitung erhöhen? Im Interesse der politischen Durchbildung unserer Mitglieder wäre doch sicherlich das einfachste Mittel, oder die praktische Durchführung hat doch keine Schwierigkeiten. Und so muß man sich nur darauf beschränken, immer wieder an die bessere Einsicht der Genossen zu appellieren. Würden alle Leser des „Norddeutschen Volksblattes“ überall dort, wo man mit Genossen zusammentrifft, sich diesem Appell anschließen, in der Werkstatt, auf den Arbeitsplätzen und überall sonst, wo man sich aufgefälliger Genossen kennen, der Leser des Volksblattes ist — dieser ständige Hinweis müßte dazu führen, jeden Genossen zum Leser der Arbeiterpresse zu machen.

Ein schwerer Radfahrer. Zusammenstoß ereignete sich am Mittwochabend in der Nähe der Post. Mehrere Radfahrer fuhren so heftig ineinander, daß eine Dame, die auch mit dem Rade des Weges kam, stürzte und so unglücklich, daß sie buchstäblich zwischen der Lenkstange und dem Rahmen des Rades eingeklemmt war. Nach vieler Mühe gelang es, sie aus ihrer verhängnisvollen Lage zu befreien. Zum Glück trug sie keine erheblichen Verletzungen davon.

Zu häufigen Klagen Anlah geben hat die Kreuzung der Straßen am Friedensplatz. Mehrere mehr

oder minder schwere Unfälle sind so schon durch die nicht vorhandene freie Ueberfahrt herbeigeführt worden, so auch am Donnerstagabend. Ein Radfahrer kollidierte wieder mit einem Automobil, wobei das Rad vollständig demoliert wurde. Der Radfahrer erlitt nur geringe Hautabrisse und kam mit dem Schrecken davon.

Oldenburg. Die Wahlvereinsversammlung beschloß die 1. mit dem Statut der Verhältnissewahl zum Gemeinderat und Ortsauswahl. An Hand einer großen Tabelle erläuterte Genosse Krey nochmals eingehend das verbindende Votum, besonders darauf aufmerksam machend, daß das Ministerium vor zwei Jahren das gebundene System trotz vielmalsigen Beschlusses des Gemeinderates abgelehnt habe; mehr und mehr kämen die Gemeinden aber zur Einsicht, das nur dem gebundenen System der Wahrung zu geben sei. So habe auch die Stadtratsskommission von Oldenburg empfohlen, wenn die Verhältnissewahl angenommen würde, nur das gebundene System eingeführt werden möge. — 2. Der Bericht von der Agitationskommission gab Genosse Ziegler, der dem eine lebhafteste Debatte auslöste, 3. Punkt: „Wie reklamieren wir wegen hoher Steuererhöhung?“ folgte. Beschlossen wurde, zum Gemeinderatsentscheid die Genossen Haackel, Krey und Joh. Schütte zu delegieren. Nach der der Vorstand beauftragt, an den hiesigen Schulvorstand eine Eingabe zu richten.

Auf eine Warnung, die auch vor einiger Zeit im „Volksblatt“ erschienen ist, möchten wir die Genossen und Genossinnen aufmerksam machen und zwar werden vielfach, so auch hier, Strohholzdolen, Feuerzeuge und dergleichen Sachen mit dem Bildnis des Gen. Bebel, das gar keine Ähnlichkeit zeigt, in den Handel gebracht. Genossen, die untern großen Verboten eben wollen, kann man dafür lieber empfehlen, gute Bilder oder auch kleine, künstlerisch ausgeführte Bälten für einen mäßigen Preis zu kaufen und ihr Dorn damit zu schmücken.

Nordenham. In den „Nachr. f. St. u. L.“ lesen wir: In der Nacht zum Sonntag starb in Alens „plötzlich und unerwartet“, wie es in der Todesanzeige hieß, das 14jährige Kind der Eheleute H. Die Nachforschungen glaubte indes nicht an den natürlichen Tod des Kindes, und erstattete Anzeige. Gestern wurde die Leiche von der Staatsanwaltschaft in Oldenburg beschlagnahmt, und nach am Nachmittag fand durch die Oldenburger Gerichtsärzte eine Untersuchung der Leiche statt. Es wurde eine schwere Gehirn- und Schädelverletzung festgestellt, die nach Ansicht der Ärzte von wunden Schlägen mit einem stumpfen Gegenstande auf den Kopf herbeigeführt und den Tod verursacht hat. Gegen die Eheleute ist daraufhin ein Verhaftungsbefehl ausgesprochen, zumal die Leiche den Tod damit zu erklären suchten, das Kind habe eine zu große Lunge gehabt, und es sei von einem Arzte früher erkrankt worden, es werde nicht lange leben. Nachbarn bezeugten, daß das Kind oft in Gefahr gewesen sei. Nach Sonntagabend nachmittags habe man es für sichtbar kriechen hören. Die unmittelbaren Eltern scheinen das Kind rein zu Tode geprügelt zu haben.

Proke. Am Mittwoch den 17. September hielt der sozialdemokratische Wahlverein eine gutbesuchte Versammlung ab. Die vom Vorstande ausgearbeitete Geschäftsordnung wurde ohne Debatte angenommen. — Unter Kommando berichtete Genosse Zegemann über die letzte Stadtratssitzung. Eine lebhafteste Aussprache schloß sich daran. — Nach dem Bericht der Pressekommission ist die Zahl der Volksblattleser erfreulicherweise wieder gestiegen, doch genügt das nicht und soll in nächster Zeit eine Presseagitation stattfinden. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß die „Antizadler Zeitung“ jetzt alle Anforderungen mache, um in Probe Abonnenten zu gewinnen. Aus einer vorliegenden Nummer, die sich mit dem Jenerer Parteitag beschäftigte, sah man wieder einmal den Ekel und den Hohn, mit dem diese Zeitung kämpft. Ähnlich sei es mit den hiesigen Zeitungen, die keine Gelegenheit verüben lassen, die Arbeiterfront und deren Vertreter in den Schmutz zu ziehen. In jede Arbeiterwohnung gehöre deshalb das „Norddeutsche Volksblatt“. Der Vorlesende des Bildungsausschusses teilte mit, daß die Sitzung des Bildungsausschusses, des Gewerkschaftsrates und des Arbeitsvorstandes nicht am Dienstag stattfinden konnte, weil Genosse Meyer aus Rüstingen auf dem Parteitag in Jena ist. Diese findet am kommenden Sonntagabend statt. Ein Parteidelegierter soll in der nächsten Versammlung über die Verhandlungen auf dem Parteitag sprechen.

Norden. Ein Schwindler in der Person des Arbeiters Heinrich Kockmann aus Eppernhuden treibt zurzeit hier sein Unwesen, indem er bei den fleischlichen Waren auf Namen ihrer Kunden holt, ohne dazu beauftragt zu sein, um die Ecken dann wieder zu verkaufen. Die hiesige Polizei hat ein Paar vollständig neue Schürhübe dem Kockmann abgenommen, über deren Herkunft er unrichtige Angaben gemacht hat, es ist daher nicht bekannt, wem die Schuhe gehören. Auch soll er vor einigen Tagen einen Weder verkauft haben, dessen Herkunft ebenfalls nicht bekannt ist.

Aus aller Welt.

Als die unüberlegte Tat eines unglückseligen Menschenkinds, dessen Vater jahrelang Trinker war, bezeichnete der Verteidiger die Sanftmütigkeit der 13jährigen Katharina G. aus Neuenhause, die beim Eigenwohner Maßmann in Wüsch diente. Am Morgen des 14. Juni hatte das Mädchen eine Auseinandersetzung mit der Ghefinn. Nachdem sie schon auf dem Felde gearbeitet hatte, ging die G. in den Kuhstall und steckte dort einen Strohhalm in Brand. Angeblich wollte sie ihrem Leben ein Ende machen. Tatsächlich fing auch ihr Kopf Feuer und an ihrem Bein wurden Brandwunden festgesetzt. Nach der Tat ließ das Mädchen auf das Feld hinaus. Der Kuhstall, das Wohnhaus und der Schweinestall brannten vollständig nieder. Ferner verbrannten drei Kühe. Zuerst hatte die G. die Tat entschieden geleugnet. Schließlich legte sie dem Untersuchungs-

richter ein Geständnis ab. Nachher schrieb sie einen 2 R. unterzeichneten Brief, in dem der Schreiber sich der Brandstiftung beschuldigte und drohte, daß, wenn R. den Strafentwurf gegen die G. nicht zurücknimmt, die jetzt noch lebenden Gebäude ebenfalls niedergebrannt würden. Als Schreiberin konnte die G. festgestellt werden. In der Verhandlung wurde die G. als ein inderst nachsichtliches Mädchen hingestellt. In ihrem Keller fand man Zeller und Gebrüder. Die G. soll einmal gelacht haben, daß sie das Stehlen nicht lassen konnte. Daß die Unbetheiligten so großem Einfluß auf den Gemütszustand des Mädchens gewesen sei, hielt der Sachverständige Dr. Guttmann für ausgeschlossen. Die Brandwunden hätte sie sich auch absichtlich beibringen können. Wenigstens müßte die Wunde, wenn die Kleider Feuer gefangen hätten, viel tiefer und nicht so bestimmt abgegrenzt gewesen sein. — Der Verteidiger stellte das Mädchen als erlich delinquent hin. Nur der unglückliche Gemütszustand in ihrer Entwicklungszeit ließ bei ihr den Entschluß reifen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ihre unverständlichen Taten vor und nach dem Brande bezeugten diese Annahme. Die Strafkammer folgte aber dem Gutachten der Sachverständigen. Die Angeklagte wurde wegen Brandstiftung und Verletzung zur Windstrolache von einem Jahr und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Das unglückliche junge Ding soll zur bedingten Verabfolgung empfohlen werden. Die G. befindet sich seit der Tat in der Fürsorgeanstalt Himmelstett, wo sie sich sehr gut fühle.

Verhaftete Bankdirektoren. Auf einen von der Staatsanwaltschaft erlassenen Haftbefehl wegen Bankrott- und Bankvergehens sowie Unterdrückung wurden gestern die beiden Direktoren der Hanseatischen Bank, Aktien-Gesellschaft in Hamburg, Cramer von Klaubruch und Büthe, verhaftet. Die Bücher und vorhandenen Summen wurden in Beschlag genommen. Das Geschäftslokal wurde amtlich geschlossen.

Die Diebstahl im Millionärheim. In A t a wurde im Hause des bekannten Millionärs Ratha Roggen in der Zehlpfuhne eine richtige Bank für Diebe entdeckt, die gestohlene Waren belieh oder für einen Spottpreis aufkaufte und weiter vertrieb. Zu ihren Klienten gehörten ausschließlich Diebe und Hochhändler. Eine von der Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung ergab so viel belastendes Material, daß der eine „Direktor“ der Bank verhaftet wurde, während der andere, der nach Urlaub zur Weste gefahren ist, polizeilich gelistet wird. Unter den Klienten der Bank befinden sich mehrere schwere Verbrecher, die wegen Totschlägen seit langem gefest sind. Das beschlagnahmte Warenlager der Bank bestand aus gestohlenen Seidentoffen, Manufakturwaren und elektrischen Artikeln.

Keine Tageschronik. Vor dem Dreßdener Schwurgericht hatte sich der Einbrecher Paul Otto Wilmshagen wegen verurteilten Diebstahls und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Er hat nicht weniger als 82 verurteilt und 33 verurteilte schwere Verbrechen begangen, u. a. bei dem Kammergericht Verurteilung, wo er für 10000 Mark Juxelien erbeutete. Jetzt wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 15 Jahren Justizhaus verurteilt. — Die Staatsanwaltschaft in Heidelberg verweigert noch fortgesetzt über das Resultat ihrer Untersuchungen, die sie über den Selbstmord der Prinzessin Sofia angeht, die Auskunft. Es ist anzunehmen, daß es sich um Selbstmord aus Eifersucht handelt. In Berlin befinden sich gegenwärtig die französische Kammerloge die Prinzessin entsetzt in ihrem Zimmer auf. Die Prinzessin lag mit durchschossener Stirn auf ihrem Bett. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. — In Wiedenburg ist die Sippschaft wurden bei einer nächtlichen Schlägerei der Richter Ruff und der Decker Wilhelmstropf erschlagen. Mehrere Verletzte wurden bereits verhaftet. — Nach einer Meldung aus T ul o n wurden bereits gegenwärtig vier Verurteilungen wegen Opiumhandels in Haft. 14 Verurteilte, die Stammpflicht in einer von einer Halbweibliche gehaltenen Camaraderie waren, sollen vor das Jugendgericht gestellt werden. — Wie aus R i s s a gemeldet wird, ist die Zahl der bei der Zombobahnstation von Straßburg Verunglückten nunmehr erheblich gesunken. — Der russische Flieger Pogonin wurde bei dem Versuch, die Ostsee zu überfliegen, abgestürzt und hat, da der Apparat gerettet wurde, den Flug Wostok-Vertrug aufgegeben. — Dem in Johannisthal aufgetragenen Flieger Stupfel ist ein Peterburger Flieger entgegengeführt, der von der Grenze nach Weidburg begleitet wird. — Eine Meldung der Pressezentrale zufolge wurde in R r t a a der ehemalige Gumnasthler Bengel Kref, der Sohn eines Fabrikanten aus einer Arbeiterkolonie in Wolfenbüttel zu entnehmen, um es nach Russland zu verbannen. Man fand bei ihm ausföhrliche Anweisungen für die Spionage von Besichtigungen. Kref soll auch in Preußen für Russland spioniert haben. — Ein vom R o n g o zurückgekehrter Reisender erzählte einem Telegramm aus Brasilien, er habe aus guter Quelle erfahren, daß man fastlich in der Umgebung der Waldman in Rio aufwachtendlich ergebige Goldlager entdeckt habe. — Ein Dampfer aus W i e n a wird in Berlin gelandt. Es ist ein 44 Jahre alter Kontertschiff Julius Altemann, der in Wien 6000 Kronen unterföhrig und damit das Weite suchte. Der Flüchtling hat sich allem Anscheine nach Berlin zum Ziel seiner Reise gewählt. — Ein vom R e n o r t: Die Polizei fand unter Schmidt's Effekten mehrere Photographien von Totenschüssen und schändliche amtliche Totenschneidformulare. Daraus folgten sie, daß Schmidt mehrere Toten taten vorhatte.

Verkaufungs-Kalender.

Rätlingen-Wilhelmschauen. Sonntag, den 21. September. Freier Guttempler-Orden, Loge Erzzeifer. Abends 8 Uhr in dem Vier Jahreszeiten. Montag, den 22. September. Verband der Schneider. Abends 8; Uhr bei Halmelnd. H o d w a j e r. Sonntag, 21. Septbr.: vormittags 4.05, nachmittags 4.15 Montag, 22. Septbr.: vormittags 4.30, nachmittags 4.50

Hygienische Gummirenen, Spülanparate 5, 7 und 10 Mk. Rauchhämmer, Erbkröden, Kratzbandagen, Schmelze Hämmer, Kratzungsmittel. Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Oldenburg i. Gr. Tel. 632, Bangebr. 43, b. Markt. — Nach Russlands (Franko geg. Stadt).

Spitzenwäsche

Stickeren, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allerbesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Zur Herbstpflanzung!
 Obstbäume, in Sorten für hier, Altma in Dolop- und allen Zwergformen, sowie ferner andere Baumgattungen in grösster Auswahl liefert in bekannter Güte zu Baumgärtnerpreisen
 S. Appels, Gärtnerei u. Kolenschulen, Ehemalig beim Bahnhof.

Automobil-Fahrten billig.
 von Halle. Tel. 242.

Partei- und Gewerkschaftsgeossen!
 Verlangt nur Tarifwaren!
 Unterstützt das Genossenschaftswesen!

Raucht deshalb nur

TAG

Zigaretten

Tabakarbeiter-Genossenschaft
 E. G. m. b. H.
 Zigarettenfabrik Stuttgart
 Vertreter:
Otto Uhlenhaut
 Bremen, Elisabethstraße 39/40

Fahrräder emailliert
 bernadett und repariert
Paul Fischer
 Ulmenstraße 23a
 Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder, Nähmaschinen u. Automobile.

Eintrittsbillets
 Garderobenbillets
 in Stads zu 200 und 500 Stück
 empfehlen
Paul Hug & Co.

Möbelstücke
 kauft zu hohen Preisen
W. Jansen, Rültringen,
 Peterstr. 4. Telefon 697.

Everclean- u. Zephir-Dauerwäsche
 in weiss und farbig kaufen
 Sie vorteilhaft bei
AUGUST BRUNS,
 schräg gegenüber dem Variété Adler.

Gewerkschafts-Kartell
 Delmenhorst.
 Mittwoch den 24. Sept. 1913,
 abends 8 1/2 Uhr

Kartell-Sitzung
 im Lokale von Martin Sitte,
 Oldenburger Hof.
 Tagesordnung:
 1. Funktionäre-Rolle
 2. Aufnahme einer Statistik
 3. Verschiedenes.
 Mündliches und jährliches Berichten der Delegierten notwendig.
 Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse
 der Stadtgemeinde
Delmenhorst
 Mittwoch den 24. September
 abends 8 Uhr:
 Außerordentliche
General-Versammlung
 im Lokale des Herrn
 S. Böhm, Lange Str. 68.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungsabrechnung.
 2. Wahl der Mitglieder.
 3. Sonstiges.
 Delmenhorst, den 16. Sept. 1913.
 Der Vorstand.

Für die Waschküche!

- Waschmaschine „Johns“-Voll dampf . . . 60 bis 80 Mk.
- Waschmaschine „Frauenlob“ 43 Mk.
- Wäschemangel, extra schwer 39 bis 41 Mk.
- Wäschemangel, mittelschwer 36 Mk.
- Tischmangel 21 bis 26 Mk.
- Wringmaschinen 13.50, 15.50, 17, 19 Mk.
- Ovale Waschtrog mit fest. Gestell 6.50, 7.50, 8.50 Mk.
- Ovale Einsteckwannen aus Eichenholz mit verzinkten Eisenbindern 8.25, 9.25, 12, 14 Mk.
- Verz. Spülwannen, extra stark von 2.50 bis 7 Mk.
- Wäschekörbe, oval und kantig 1.50 bis 7 Mk.
- Wäschbretter in jeder Ausführung 0.50 bis 2 Mk.
- Wäscheleinen, Längen von 20 bis 60 Meter, von 0.60 bis 3 Mk.
- Plättbretter mit und ohne Fuss 2.50 bis 7.50 Mk.
- Wäscheklammern, 100 Stück 0.50 Mk.
- Wäschezangen, Stück 0.60 Mk.
- Gardinienspanner, Stück 0, 15 bis 17.50 Mk.

Plätteisen in jeder Ausführung
 für elektrischen Strom, Gas,
 Spiritus, Kohlen und Holz.

J. Egberts

Grosses Geschäftshaus.
 Inhaber: Lütter & Wiesemüller.

Empfehle mein grosses Lager in
Erstkl. Marken - Rädern
 Marke Wanderer, Allright,
 Tempo und Phänomen.
 Diese Räder sind leichtlaufend,
 stabil und dauerhaft im Gebrauch.
 Volle Jahresgarantie. Teilzahlung gestattet.
 Gebrauchte Räder in allen Preislagen
 Eigene Reparaturwerkstatt im Hause

W. JANSSEN
 Fahrräder und Nähmaschinen.
 Automobil-Verleih-Geschäft.
 Tel. 697 RÜSTRINGEN Peterstr. 4

Delmenhorst.

1. Theater-Abend
 veranstaltet vom
Goethebund und Bildungsausschuss
 ausgeführt von 21 Mitgliedern des
Bremer Schauspielhanfes
 am Dienstag den 23. September 1913, 8 1/2 Uhr abends
 in Sudmanns Saal.

„Die armen Frauen“
 Komödie in drei Akten von Eugène Brieux.
 Im Vorverkauf sind Programme (als Eintrittskarten) zu haben
 1. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen nur für Mitglieder des Goethebundes nur gegen Vorlegung der Mitgliedskarte bis Montag den 22. September abends,
 2. bei den Hilfsstellern der Gewerkschaften für Mitglieder des Bildungsausschusses bis Sonntag den 21. September,
 3. für jedermann am Dienstag den 23. September bis 4 Uhr nachmittags in Riemerss Zigarrengehilfen, Vangelstraße.
 Einheitspreis für einen festen Platz: 60 Pf.

Friedrichshof

Rültringen. — Inhaber Hans Eusebauer.
 Täglich grosse internationale

Ringkampf-Konkurrenz

um die Meisterschaft von Norddeutschland und 2000 Mk. Siegerprämie.

Heute Sonnabend, den 20. September, ringen:
 H. Eberle, Deutschland gegen John Rogers, Nord-Amerika.
 Rankin, Schottland gegen Pickard, Belgien.

Revanche-Entscheidungskampf:
 Kricheldorf, Brandenburg gegen Douglas, Neger-Champion.

Notiz! Auf den Protest des Neger-Champions Douglas hat das Schiedsgericht beschlossen, beide Ringer nochmals miteinander ringen zu lassen und soll dann dieses Resultat ausschlaggebend für die Konkurrenz sein!

Vor den Ringkämpfen ab 8.15 Uhr:
Grosses Doppel-Konzert
 sowie Auftreten eines erstklassigen Ensembles.
Kleine Eintrittspreise:
 Galerie 50 Pf., 2. Platz 75 Pf. usw. usw.

Beginn der Ringkämpfe ca. 9.45 Uhr.

Sonntag den 21. Sept.
 finden die

Ringkämpfe nachm. 4 bis 7.30 Uhr statt.
 Abends keine Ringkampf-Vorstellung.

Sonntag nachmittag ringen:
 Meierhans Westfalen gegen Kricheldorf Brandenburg
 H. Eberle Deutschland gegen Rankin Schottland

Entscheidungskampf
 Petitjean Elsass-Lothringen gegen Douglas Neger-Champion
Bis zur definitiven Entscheidung.

Stadt-Theater Wilhelmshaven

Wochenpielplan vom 20. bis 28. September 1913.
 Sonntag, 21. September, abends 7.30 Uhr: Cavalleria rusticana, Bajazzo.
 Montag, 22. September: Geflohen.
 Dienstag, 23. September, abends 8.15 Uhr: Wäcker.
 Mittwoch, 24. September, abends 8 Uhr: Literarisches Abonnement, Hoffnung auf Segen.
 Donnerstag, 25. September, abends 8 Uhr: Monnament II, Parität Nr. 10.
 Freitag, 26. September, abends 8 Uhr: Waffenschmid.
 Sonnabend, 27. September, abends 8 Uhr: Zappho.
 Sonntag, 28. September, abends 7.30 Uhr: Der tapfere Soldat.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Delmenhorst.
Sonntag den 21. September cr.
 im Lokale des Herrn M. Sitte (Oldenb. Hof):
26. Stiftungsfest
 bestehend in Preisloosen, Verlosung u. Ball.
 Anfang 4 Uhr. — Ende 9 Uhr.
 Prozentart im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.
 Zanderkarte 20 Pfennig.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Tad Komitee.**

Deutscher Metallarbeiterverband

Rültringen-Wilhelmshaven.
Schlosser und Schmiede!
 Sonnabend den 20. Sept., abends 8 1/2 Uhr:
Branchenversammlung
 bei Gutwieland, Grenzstraße 28.
 Tagesordnung:
 Beschlusfassung über das Ergebnis der Verhandlung der Lohnkommission.
 Jeder Kollege muß erscheinen.
Die Lohnkommission.

Bauarbeiter-Ausschuss-Kommission.
 Wilhelmshaven-Rültringen.
 Am Montag, den 22. d. M., abends präz. 8 1/2 Uhr:

Sitzung
 im Büro des Bauarbeiterverbandes.
 Ein jeder Kollege muß erscheinen.
 Der Vorstand.

Berein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde
 Wilhelmshaven-Rültringen (E.V.)

Familien-Ausflug

Sonntag, den 21. Sept., nach Sanderbush zu Hofhs Gasthof. Sammelplatz am Bunter Hafen. Abmarsch 1 1/2 Uhr nachm.

Sozialdem. Wahlverein Abbehanien.
 Sonntag den 21. September, abends 8 Uhr:

Versammlung
 im Vereinslokal.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein Einwarden.
 Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
 bei Schröder (Zoo!)
 — Tagesordnung: —
 1. Bertrag.
 2. Gemeinderatswahlwahlen betr.
 3. Verschiedenes.
 Das Gelingen sämtlicher Mitglieder erwartet
 Der Vorstand.

Volksküche Rültringen

Montag: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.
 Dienstag: Kraut mit Rindfleisch.
 Mittwoch: Junge Hühner mit Schweinefleisch.
 Donnerstag: Fische mit Wurst.
 Freitag: Erbsen und Wurzel.
 Sonnabend: Weiße Hühner mit Rindfleisch.

Einen neuartigen, himmlischen Schwanfeste-Schmuck zeigen die Filialen der Vorkasse M. Henning, „goldene Wehen“ sind zu wirkungsvollen Kränzen und Girlanden zusammengelagert. Wie wäre es mit einem Schwanfeste-Weihnachtsbaum?
 Die Weidigung des verstorbenen Inspektors Johann Gabriel findet Montag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Rültringen statt.
Die Armenanstaltverwaltung.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres Entschlafenen lagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.
Johann Jansen
 und Angehörigen.